

Die „Volkswacht“
erscheint täglich nachmittags außer
Sonntag und ist durch die
Expedition, Neue Gasse Nr. 11,
durch die Post und
durch Subskription zu beziehen.
Preis vierteljährlich 1.50,
per Woche 20 Pf.
Verlagsanstalt Nr. 1170.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon
Nr. 1206.

Telephon
Nr. 1206.

Nr. 261.

Sonntag, den 5. November 1904.

15. Jahrgang

Die Presse ist die höchste Macht!

Eine Umfrage über die Rolle und die Wichtigkeit der Presse anlässlich seines zehnjährigen Bestehens hat der Journalist E. Hub in Christiania veranstaltet. Eine Reihe der auf die Fragen eingegangenen Antworten von hervorragenden Franzosen wird jetzt veröffentlicht. Danach hat der berühmte Chemiker Berthelot geschrieben: „Die Wissenschaft ist das belebende Prinzip der modernen Kultur, und die Presse ist das wichtigste Werkzeug zu ihrer allgemeinen Verbreitung und Veredlung.“ Der Dichter Sully Prudhomme sagt: „Die Presse, wenn sie frei ist, löst das Problem, in demselben Augenblick irgend eine Tatsache oder irgend eine Frage von allen ihren Seiten gleichzeitig den erlesensten Geistern und der großen Masse darzustellen. Sie ist also die mächtigste Dienerin der Wahrheit.“ Der Dramatiker Paul Ibsen schrieb: „Die Presse ist in unseren Tagen die Macht aus, die einstmal dem Fürsten, dem Priester und der Obrigkeit gehörte. Sie erbt oder sie entthront; sie belehrt und überredet; sie urteilt, spricht frei oder verdammt. Wie viel Selbstbewusstsein ist für diese dreifache Amt nötig, dem man sich aus eigenem Willen widmet!“ Jules Claretie meint: „Die Presse ist nicht nur mehr die vierte Großmacht wie früher; sie ist die höchste Macht, da sie die Stimme der großen Masse ist. Sie sollte auch ihr Gewissen sein, die Wahrheit achten, um sich selbst Achtung zu verschaffen, mit einem Wort: das Licht sein.“ — Wie viel Arbeiter sind sich dieser Macht ihrer Presse aber schon bewusst?

Der Monatsanfang ist geeignet, die Zahl der Leser der Arbeiterpresse zu vermehren. Arbeite jeder daran.

Die amerikanischen Wahlen.

Am Dienstag, den 8. November, wird in dem riesenreichen Nordamerikanischen Union die Nationalwahl vollzogen, von deren Ausgang die politische Leitung des Staatengebildes abhängt. Zwei große Parteien kämpfen: Demokraten und Republikaner. Beide kapitalistische Interessenten-Vertretungen reifen Wassers. Daneben tritt die Populistpartei auf, die um die Stimmen der Arbeiter und Farmer sich bewirbt und deren Programm die Forderung einer progressiven Einkommensteuer und der Verstaatlichung der Eisenbahnen enthält. Ferner die Prohibitionisten (Anti-Alkoholbewegung) und die Sozialisten. Letztere haben allmählich und ganz langsam in den letzten Monaten aber sichtlich an Einfluss und Bedeutung gewonnen. Zum Verständnis der Lage seien hier die Verhältnisse skizziert.

Nach der Verfassung ruht alle gesetzgebende Macht im Kongress, der aus Senat und Repräsentantenhaus besteht.

Im jetzigen Senat haben die Republikaner eine Majorität von 24 Stimmen. Am 3. März enden die Termine von 30 Mitgliedern, 23 Republikanern und 7 Demokraten.

Das Repräsentantenhaus ist die eigentliche Volksvertretung und wird gewöhnlich Kongress genannt. Die

Repräsentanten heißen Kongressmänner. Diese Bezeichnung ist etwas irritierend, hat sich aber überall eingebürgert. Das Haus zählt 386 Mitglieder, die immer nur auf zwei Jahre gewählt werden. Es wird ein Repräsentant auf 30.000 Bürger gerechnet. Bei der schnellen Zunahme der Bevölkerung würde sich das Verhältnis natürlich bald ändern, darum ist für alle zehn Jahre eine Neuordnung vorgesehen. Der erste Kongress (1789) hatte 65 Mitglieder; in dem jetzigen, dem 58. Kongress, sitzen 386 Vertreter des Volkes. Dieselben werden besoldet aus der Bundeskasse mit 5000 Dollars pro Jahr.

Die wichtigste und einflussreichste Person neben dem Bundespräsidenten ist der Präsident — oder Sprecher, wie er genannt wird — des Repräsentantenhauses. Es wird ihm manchmal die Bezeichnung „Der Jar“ beigelegt, wenn er gar zu absolutistisch verfährt. Seine Macht liegt in erster Linie in dem Rechte, die lange Reihe des Komitees zu ernennen, die über alle Vorlagen zuerst ihr Gutachten abgeben. In den Komitees wird bestimmt, welche Urträge vor das Haus zur Beratung gebracht und welche begraben werden sollen. Bei der ungeheuren Fülle der Vorlagen muß sich das Haus unbedingt auf die Komitees verlassen, da es sonst zu praktischer Arbeit garnicht kommen würde. Das Haus hat 43 ständige Komitees, darunter z. B. als eine der wichtigsten: für die Wahlen, für Unterricht, Pensionen, Eisenbahnen, Banken, Handel, Patente, Post, Militär, Indianer-Angelegenheiten, Beziehungen mit dem Auslande usw.

Die Uebermacht der Republikaner gegen die Demokraten ist im jetzigen Hause nicht sehr groß (207 gegen 175), und dem Ausfall der Wahlen wird von beiden Parteien mit Spannung entgegengesehen.

Der Präsident wird auf vier Jahre gewählt und in einer Präsidentenwahl sehen die amerikanischen Bürger immer ein Ereignis von großer innerer politischer Bedeutung. Neben dem nationalen Interesse an der Präsidentenwahl ist aber das Interesse an den einzelnen Staatswahlen auch nicht gering. In jedem Staate entspinnt sich ein wilder, mit großer Energie geführter Kampf um die einzelnen Posten, vom Gouverneur abwärts. Hier bilden sich Klippen in den Parteien, hier spielt der politische „Boß“, eine spezifisch amerikanische Erscheinung, seine Rolle. Der politische Boß (Meister, Herr) ist gehäpft, oft verachtet wegen seiner Skrupellosigkeit, aber er ist gefürchtet, man gehorcht ihm. Er ist eine Art politischer Banditenführer, seine zahlreiche Bande erkennt ihn als Herrn der Situation an und gehorcht ihm blindlings, denn sie bekommen später ihren Teil an der Beute, sobald der Sieg errungen ist. Der Einfluss des „Boß“ ist stark genug und er dirigiert seine Truppe so geschickt, daß auf einen Wink von ihm ein Politiker, der dem Boß nicht gefällt, gar nicht nominiert werden kann für ein gewünschtes Amt, mag er sich noch so eifrig darum bemühen.

Um den Einfluss der Klippen und des politischen Boß-tums zu brechen, haben viele Staaten die sogenannten Primärwahlen eingeführt. Man wollte den Bürgern das

Recht zurückgeben, ihre Kandidaten zur Wahl aufzustellen. So finden nun unter gesetzlichem Schutz Vorwahlen zu den Parteikonventionen statt, in welchen die Kandidaten für eine kommende Wahl aufgestellt werden. Bei diesen Primärwahlen stehen sich also nicht die Parteien, sondern die feindseligen Gruppen innerhalb einer Partei gegenüber, und die Mehrheit erhält das Recht, die Kandidaten zu nominieren, die allein von der Wahlbehörde unter dem offiziellen Parteinamen anerkannt werden. Die Minderheit ordnet sich gewöhnlich unter und dann erst beginnt der Kampf der Parteien miteinander.

Das gewünschte Resultat, den politischen Boß unschädlich zu machen, wird freilich nicht immer erzielt, aber seine Stellung, vorher unumstritten, ist sehr erschwert worden und manchmal wird er kalt gestellt. Oft weiß er sich aber den veränderlichen Verhältnissen ganz gut anzupassen.

Unter allen Staaten steht New-York als wichtigster an der Spitze und im Vordergrund des Kampfes. Dort besteht eine mächtige, demokratische Organisation, Tammany Hall, die ihren Sitz in der Stadt New-York hat. Will Parker Aussicht auf Erwählung haben, muß er auf alle Fälle die 39 Wahlstimmen von New-York gewinnen. Das ist nicht leicht, denn bei der letzten Gouverneurswahl 1902 standen 655,398 demokratische Stimmen 665,150 republikanischen Stimmen gegenüber.

Die Parteien haben im ganzen mit 14 Millionen Wählern zu rechnen. Das Gesamtvotum bei den letzten Präsidentenwahlen war folgendes:

Im Jahre 1888 wurden abgegeben	11,380,860 Stimmen.
1892	12,059,351
1896	13,923,578
1900	13,961,566

In diese Massen teilen sich hauptsächlich Republikaner und Demokraten. Was sich abspaltet, zählt nur noch einigen Hunderttausenden. Betrachten wir das sozialistische Votum innerhalb dieser Massen, so erscheint es verschwindend gering, aber die stetige, schnelle Steigerung zeigt deutlich, mit welcher Kraft die sozialistische Partei in die Höhe strebt.

Im Jahre 1888 wurden abgegeben	2,063 sozial. Stimmen
1892	21,517
1896	36,275
1900	98,424
1902 (Kongresswahlen)	225,903

Diese Erfolge sind erzielt worden gegen viele Widerstände, fast ohne die Macht einer Presse und ohne genügende Wahlfonds. Ueber diese Mittel verfügten die alten Parteien in überreicher Fülle. Sie verstehen es jedesmal, das Volk in eine Art Laumel zu versetzen. Ohne Musik, Kampagne-gefänge, Fackelzüge, Uniformglanz, Fahnen, Feuerwerk und große, bunte, möglichst auffällige Paläste ist eine republikanische oder demokratische Wahlkampagne gar nicht denkbar. Das ist nur die harmlose Seite amerikanischer Wahlmanöver, während noch eine sehr korrupte Seite vorhanden ist. Geheimne Fonds stehen den Leitern der Wahlbewegung zur Verfügung und sie kaufen den Einfluss von Personen, von Zeitungen, sie kaufen Stimmen, helfen hier mit Versprechungen,

Im Vaterhause.

Sozialer Roman von Minna Lantsky.

21] (Nachdruck verboten.)

„Tini erschien auf der Schwelle, bereits zum Ausgehen angezogen.“

„Sie trug ihre Bluse mit Ballonärmeln, mit dem neuen Gürtelband um die schlanke Taille, und ein rundes Hütlein, das bereits frühlingshaft mit auf langen Stielen nickenden Rosen garniert war.“

„Sie sah hübsch, frisch und so unternehmend aus, wie nur je.“
„Was verheißt Du denn da vor mir?“ fragte sie munter. „Als sie das erschrockene und erröthende Gesicht ihrer Mutter sah, mußte sie lachen.“

„Ich kann mir's schon denken, — ich wollte Dich eben darum bitten, Du sollst es mir borgen.“

„Was denn?“ — „Ich verließ Dich nicht —“ stammelte die Mutter.

„Tini sprang zur Kommode, öffnete sie und zog aus der Lade das leere Eut.“

„Wo ist das Bracelet?“

„Ein Bracelet?“ Sie hatte die Schürze heraufgenommen und um den Arm gewickelt, ihn krampfhaft verhängend.

„Tini lachte noch stärker.“

„Das mußt Du nicht, glaubst Du, ich bin so dumm, o je, wie lang' bin ich Dir schon dahinter gekommen — aber hab' keine Angst, ich verack's nicht... verack' Dich nur selber nicht — Du wirst's doch nicht nehmen, wenn Du mit ihm? — na, ich wußt' nicht, was er Dir dafür antat, daß Du den schönen Pels der Großmutter verackst hast.“

„Es waren schon Schader hineingekommen,“ stammelte die Mutter.

„Deine Schuld, weil Du nicht darauf acht gegeben hast — daß Du ihn aber noch einem Juden verackst hast —“

„Ich biit' Dich, sag's ihm nicht...“

„Nein, er brauch't nicht zu wissen — aber mir borgst Du das Armband — ich geh' heut' wohin, wo ich kein arabisches Wollman soll wissen, daß ich aus einem guten Haus bin, das ist mir wichtig... also mach' keine Geschichten, Mutti, und gib's her.“

„Lachend zog sie ihr die Schürze herunter, nahm der vor Aufregung schier Gelähmten das Armband von dem knöchigen Handgelenk und legte es um ihren runden, weißen, jugendlichen Arm. Es war das Wert eines Augenblicks.“

„Gut recht's, was? — Viel besser als Dir, Mutti, das kannst Du mir glauben. Adieu! Hab' keine Angst, ich verack' Dir's nicht, bin vor dem Vater wieder zu Haus.“

Sie winkte der Hilfslosen, deren Augen sich mit Tränen füllten, vorbeizugehen und halfte zur Tür hinaus.

Frau Reisel stündete schon „die Gas“ an, als Tini von ihrem Besuch zurückkam.

Sie war sehr angezogen, ihre Wangen brannten, ihre Augen leuchteten, mangelnde Hoffnungen, ein geistiges Lebensgefühl sprach aus ihrer Haltung und ihren Mienen.

Auf dem Gange kam ihr Paus entgegen.

„Einen Augenblick war es, als wolle sie auf sie losstürzen, es wäre ihr ein Triumph gewesen, ihr zuzurufen: Ich war bei ihm — ich habe Talent — er hat's gesagt — er wird mich unendlich unterrichten — ich geh' zum Theater! Die Augen, die Paus gemacht hätte! Das zu leben! — Aber sie begwang sich, niemand sollte davon erfahren, vorderrhand niemand — später werden es alle wissen, wenn sie in die Öffentlichkeit tritt, wenn sie berühmt wird. Sie bräute die Lippen fest aneinander, dann, um'ses Mangel zu vermeiden, rief sie ihr zu: „Ich war bei meiner Patin, ich mußte Kaffee trinken, drum bin ich so erstickt — mein Gott, ich glähe!“

10. Kapitel.

Das in Oesterreich beliebte System des Sichfortwärtelns wurde auch von den Witte's mit anerkanntemwetter Geschicklichkeit befolgt. Aber je mehr Witte sich mühte, seiner Finanznot abzuhelfen, er kam immer tiefer hinein. Er war tüchtig in seinem Fache, wenn er auch nichts Besonderes leistete, was nicht Hunderte ebenfalls zuwege gebracht, aber seine Mutter waren beliebt und er durfte mit Recht behaupten, daß die Firma, die klein angefangen, zum guten Teil ihm ihren Aufschwung verdankte.

Der verstorbene Chef hatte dies stets willig anerkannt, wenn auch mehr mit Worten als mit Taten, denn die Gehaltsaufbesserungen, welche er ihm gewährte, hielten der zunehmenden Lauerung eben nur die Wage. Sein Sohn und Nachfolger zeigte ein schlechteres Gedächtnis für die Verdienste seines Vordollers. Gleichwohl hielt Witte den Zeitpunkt gekommen, um eine bedeutende Erhöhung seines Gehaltes einzufordern.

Der Chef wies ihn nicht ab, aber er suchte unter allerlei Vorwänden, den Bescheid hinauszuschieben.

Er war eben ein Kenning im Geschäft nad, was Witte noch schlimmer dünkte, ein Kenner.

Er haubigte jenen, was Witte sich ausdrückte, verrückten Auffassungen und Ideen, welche damals in Wien in der Kunst und, von ihr inspiriert, auch im Kunstgewerbe hervortraten.

Das Publikum versteht sich spröde dagegen, es lachte und spottete über die „Szeffion“, wie diese Richtung in Wien benannt wurde und wollte davon nichts wissen. Trotzdem griff sie am sich, wie ein Uebel.

Von den Architekten begünstigt und geführt, begann das Kunstgewerbe, namentlich in der Ausstattung der Innenräume, stark szeffionistisch zu arbeiten.

Die Umwälzung war da, ihre Ursachen waren nur Wenigen klar geworden. Es war die vervollkommnete Technik, die neu konstruierten Maschinen, die auch hier, wie auf anderen Gebieten, revolutionierend wirkten.

Man sparte dadurch an Arbeitskräften, man konnte minderwertiges Material verarbeiten, durch neu angewandte Methoden des Stoffes Fein, Glanz und Glätte geben, durch Erfindung in der Zeichnung rascher vorwärts kommen. Man konnte billiger produzieren, billiger verkaufen.

„Billig, billig, billig! Massenproduktion für die Massen!“ war die Parole.

War es bisher der Adel, die Aristokratie, welche das Kunstgewerbe, allerdings spärlich, in Achtung hielt, so war jetzt das Bedürfnis nach geschmackvoller Ausschmückung seines prunk in breitere Schichten gedrungen und konnte bei der Billigkeit der Produkte auch befriedigt werden. Was früher in einigen Exemplaren hergestellt wurde, fabrizierte man jetzt zu tausenden, und siehe, der früher so erlauchte Adel und die oberen Hunderttausend kauften mit Vorliebe diese billige Ware, weil sie billig war, weil sie Mode war. Wie der Demokratisierung der Gesellschaft ging die Demokratisierung der Kunst Hand in Hand.

In der japanischen und alt-afrikanischen Kunst hatten die Künstler jene schlichten, einfachen Linien gefunden, die man brauchte, jene großen Flächen, welche nur durch einige schlanke hochaufstrebende Stengel der Photosphäre, durch Galme u. s. w. unterbrochen waren. Dort fand man die ruhigen Ornamente, von vorne gesehen, flach, ohne Schatten, in wenigen Farben ausgeführt, kurz alle Eigenschaften, welche der Herstellung durch die Maschine besonders günstig waren.

Ein neuer Stil war aufgefunden und die Großindustrie schaute keine Kosten, ihr durchzusetzen. Niemals mit so viel Prunkschwärze verpackt worden, niemals mit so viel Geist und Geschick die Bekanntschaft in's Leben gerufen worden als jetzt, wo es galt, die Szeffion auf den Thron zu heben, und den Profit zu erhöhen. Man emanzipierte sich rasch von dem Formen- und Farbenreichtum der Renaissance und des Barock.

Auch die Tierstücke und Schäferszenen à la Watteau, selbst die naturalistischen Blumen wollte man von Teppichen und Möbelstoffen verbannt wissen. Man schrieb lange Essays über die Geschmackslosigkeit, sich auf Menschen, Tiere und Blumen zu setzen oder sie mit Füßen zu treten. Die Mode diktierte, das Publikum wehrte sich, schimpfte und liebzugelte doch mit ihr, um schließlich, wie immer, zu kapitulieren.

Die Fabrikanten hatten sich darauf eingerichtet. Auch Witte erhielt Dr... in dem neuen Stil anzupassen. Er bemühte sich, szeffionistisch zu kombinieren, es wollte ihm nicht recht gelingen. Es fehlte ihm Auffassung und Empfindung dafür. Der Chef wies die Mutter zurück, sie mußten geändert werden. Witte war außer sich.

(Fortsetzung folgt.)

don mit Drohungen nach. Eine ungeheure Menge von Wahlplakaten wird verbreitet; die Wahlplakate spielen eine nicht unbedeutende Rolle. Einen korrumptierenden Einfluss üben auch die Wahlkreise aus.

Die Kapitalisten füllen die Wahlkassen gut, aber die Wahlen werden immer teurer. Es soll immer schwerer werden, den nötigen Enthusiasmus im Volke zu erzeugen. 1888 konnte Harrison noch mit zwei Millionen Dollar gewählt werden, aber jetzt stellen sich die Kosten weit höher.

Scharf und rücksichtslos wird der Kampf geführt, bis die Entscheidung am 8. November fällt. Vor dieser Entscheidung beugt man sich, ja, manchmal gratuliert der Besiegte dem Sieger noch zu seinem Erfolg. Die Kapitalistenklasse weiß, daß sie auf keinen Fall verlieren kann, so lange die Republikaner oder Demokraten in der Macht bleiben. Die Arbeiterklasse dagegen weiß noch nicht, daß sie in jedem Fall verlieren muß, bis sie ihre eigene Partei, die sozialistische, zur Anerkennung bringt.

Japan und Rußland.

Augenblicklich steht Port Arthur wieder einmal im Mittelpunkt des Interesses, die jungen amtlichen Nachrichten aus Tokio ließen keinen Zweifel darüber, daß die Japaner vor den Wällen und Forts der „unbezwingbaren Feste“ wichtige Fortschritte gemacht haben und man sprach wieder einmal davon, daß die Stadt am 3. November, am Geburtstag des Mikado, endlich fallen würde. Das ist nun nicht eingetreten, aber daß die Japaner bereits näher an die Stadt herangerückt sind und eine Anzahl Forts zum Schweigen gebracht haben, ist nicht zu bezweifeln. Heute liegen die Wälle von verschiedenen Art vor, zwei Telegramme, die aus Tschifu stammen, sprachen davon, daß die letzten Stürme der Japaner unter ungeheuren Verlusten wieder zurückgeschlagen sind.

Dem „Daily Telegraph“ wird aus Tschifu vom 3. November gemeldet, daß bis dahin die japanischen Angriffe auf Port Arthur zurückgeschlagen worden sind. Die Japaner nahmen ansehnlich die vor den Forts gelegenen Schanzen, konnten aber die Forts selbst nicht nehmen. Die japanischen Verluste sollen kaum ersehnlich als bei irgend einem der vorhergegangenen Angriffe. Die Japaner in Tschifu wollten authentische, aber schlechte Nachrichten von der Belagerung erhalten. Die Angriffe werden trotzdem fortgesetzt, Krüger bringen Verstärkungen nach Tschifu. In den letzten Hospitalen treffen täglich etwa 300 Verwundete ein.

„Daily Chronicle“ meldet aus Tschifu: Ein dort von der Belagerungswache eingetroffener Kriegsbereitschaft habe mitgeteilt, daß die Verluste der Japaner vor Port Arthur — jedenfalls bei den letzten Angriffen, wie das Blatt hinzusetzt — auf 20.000 Mann an Toten und Verwundeten geschätzt wurden. Die Gelblagarie seien überfüllt. Wiederholt seien Angriffe mit frischen Truppen gemacht worden.

Auf Zuverlässigkeit machen die Tschifu Nachrichten bekanntlich keinen Anspruch und von anderer Seite sind diese Meldungen bisher nicht bestätigt worden. Dagegen liegen aus Tokio und Schanghai die folgenden Telegramme vor:

„Daily Telegraph“ berichtet aus Tokio, daß die Russen seit dem 2. November die Forts und die Gebäude zwischen den Hauptwerken und der Stadt Port Arthur in die Luft gesprengt haben. Die Stadt sei in großer Anzettelung. Die Bewohner bereiten sich zur Flucht vor. Die großen russischen Kriegsschiffe seien von vielen Granaten getroffen. Am 2. November sei ein Kanonenboot zerstört worden.

In Schanghai verläutet, die Japaner hätten fünfzig Hauptpostoffiziere im Nordosten der Festung Port Arthur eingenommen.

Dem britischen Dampfer „Victoria“, mit einer Ladung Kienleisch an Bord, soll es gelungen sein, die Blockade von Port Arthur zu brechen.

England und Rußland.

Nach Meldungen aus London verläutet, es sei zwischen England und Rußland betreffs der Zusammenlegung und der Tätigkeit der Schiedsgerichtskommission, welche sich mit dem Fall zwischenfall befassen wird, vollständiges Einverständnis erzielt worden. Die Kommission werde in Paris tagen.

Das Baltische Geschwader.

Admiral Roschdewsky befehligt nach Beschluß des französischen Kreuzers „Kleber“ noch den englischen Kreuzer „Diana“ und den spanischen Kreuzer „Alfonso de Torres“. Roschdewsky wird den Befehl haben, in der russischen Ostseeflotte. Bei dem Besuche werden die üblichen Salutschüsse ausgetauscht.

Das russische Amt hat eine Heeresreform auf eine Anfrage die Antwort erteilt, es sei den Heeresreformern nicht gestattet, Schiffe zum Zwecke der Kohlenversorgung der russischen Flotte zu verchartern.

Kleine Kriegsnachrichten.

Reisereisenerzählungen haben am Donnerstag auch in Czernohow stattgefunden. Dort lag eine Schaar von über 3000 Polen unter Führung einer Fahne, polnische Feder tragend, eine Axt auf und ab. Als der Polizeikommissar alsbald mit Gewehren an Ort und Stelle erschien und den Ruf erteilte, das Gewehr ab zu legen, wurde die Axt nicht abgelegt, sondern die Fahne auf den Boden geworfen, die mit Bajonetten und Säbeln besetzt war, die Demonstranten aneinander trieb. Der Polizeikommissar und fünf andere Personen wurden getötet, gegen 3000 Personen verletzt.

Baltische Heberfüßt.

Parolen soll nicht gegeben werden! Vor einigen Tagen machte der „Reichsbote“ den Vorschlag, daß man den getrennten Hererobanden, die sich unseren Truppen ergeben würden, Parolen gewähren solle. Es sei jetzt der Zeitpunkt gekommen, wo man eine Politik der Gnade einleiten lassen müsse. Die entmenschten Scharen der Hereros, deren Führer sich über die Gnade geäußert hätten, hätte nur ein Gefühl ab, die Waffen zu strecken, die Furcht vor der Macht des Siegers. Es sei nicht nur ein Gebot der Humanität, mit den zur Ergebung geneigten Hererobanden in Unterhandlungen zu treten, sondern auch ein Gebot der Vernunft, da man sonst die Hereros zur Verzweiflung treibe, sie zu heimatlosen Räubern, die Kolonie zur Wüste mache. Dieser Auffassung tritt das Organ der deutschen Kolonialgesellschaft entgegen. Das Blatt erklärt, daß man unter keinen Umständen einzelnen Teilen der ermittelten Hereros Parolen gewähren dürfe. Für eine Krone und müße das Gebot sein: Gefangennahme oder Auslieferung aller Hauptlinge, Räubführer und Schüßigen und ihre harte Bestrafung.

Sei das Ziel vorläufig nicht zu erreichen, so müsse eben weiter gekämpft werden, bis die Hereros sich auf Gnade und Ungnade unterwerfen und alle Schuldigen ausliefern.

Diese Auffassung übersteht unbegreiflicherweise vollständig, daß die getrennten Hererobanden gar nicht in der Lage sind, die geflüchteten Hauptlinge auszuliefern. Sie werden von Wasserstelle zu Wasserstelle gehetzt, ohne eine Verbindung mit den übrigen Truppen der Hereros erlangen zu können. Sie sind also absolut außer Stande, eine gemeinsame Waffenstreckung herbeizuführen oder gar alle Schuldigen ausliefern zu können. Diese Tatsache liegt so sehr auf der Hand, daß sie auch von den Scharfmachern der deutschen Kolonialgesellschaft kapler werden sollte. Gewährt man den zur Uebergabe geneigten Hererotruppen keinen Parolen, so bleibt nur das eine übrig, daß man, um die Worte des „Reichsbotes“ zu gebrauchen, „unsere braven Soldaten zu Menschenschlägern begräbt, sie zwingt auf Verzweiflungsjagd zu machen.“ In einer solchen Verwendung unserer deutschen Soldaten nimmt das Organ der deutschen Kolonialgesellschaft augenscheinlich nicht den geringsten Anstoß! Auch hier wieder zeigt sich die demoralisierende Wirkung der Kolonialpolitik!

Unsere Kolonial„Freunden“ reifen nicht ab. Während im Südwestafrikanischen Namaland die ausständigen Hottentotten die Deutschen schwer bebrängen, kommt eine neue Hiebsart aus Kamerun, wo es schon seit langer Zeit gärt, und wo erst vor wenigen Monaten der gefährliche Aufstand der Stämme am Großfluß niedergeschlagen wurde.

Nach Privatbriefen vom 10. Oktober sind die Datsch und die um die betreffende Station liegenden Stämme im Aufstand und haben in der Stärke von über tausend Bewaffneten den Leutnant v. Bullig von der Scharftruppe angegriffen und zum Rückzug gezwungen als er über eine Brücke gegen sie vorging. Nach der „Allg. Zeitung“ sollen auch mehrere Karawanen auf der Straße nach Sadi angefallen und beraubt worden sein.

Eine amtliche Bestätigung dieser Meldungen liegt noch nicht vor; sie wird aber nicht ausbleiben. Welchen General werden wir nun nach Kamerun schicken?

Eine Zivillistengeschichte. Die neue Feststellung der Zivilliste des Königs von Sachsen sollte ursprünglich, wie die „Dresdener Zeitung“ von durchaus vertrauenswürdiger Seite erfährt, in der Weise erfolgen, daß die für König Georg vor zwei Jahren bewilligte Zivilliste gefordert und zu ihr die bisherige krongeldliche Anpanage geschlagen werden sollte. Die Doppelforderung gedachte man mit der starken Familie des Königs zu begründen. Sie scheiterte aber bereits in ihrem Vorstadium an dem entscheidenden Einspruch eines maßgebenden, der Regierung sehr nahestehenden Mitgliedes der zweiten Kammer, in dem betont wurde, daß in Anbetracht der Finanzlage und Stimmung im Lande an eine Bewilligung der Forderung durch die zweite Kammer gar nicht zu denken sei. Der Einspruch ist also nur auf die Einsicht zurückzuführen, daß es vollkommen unmöglich sein würde, eine herartige Forderung durchzuführen, ohne auf den energigehenden Widerstand im Lande zu stoßen.

Nachdem die in jeder Beziehung unbegründete Erhöhung der Zivilliste mit vollem Recht abgelehnt worden ist, wird jetzt von einem dem sächsischen Hofe sehr ergebenem Blatte bemerkt:

Es hat, wie wir wiederholen, niemals irgend eine maßgebende Stelle daran gedacht, dem Könige eine Erhöhung der Zivilliste in irgend welcher Form vorzuschlagen. Wir würden einen solchen Vorschlag auch für ungemein bedenklich erachtet haben, ebenso wie wir bei der Abweisung des verstorbenen Königs (von dem sein Heil damals gemacht haben, daß wir es lieber abgelehnt hätten, wenn es möglich gewesen wäre, damals von der Königsfamilie und schließlich (?) vollkommen begründeten Erhöhung der Zivilliste abzuweichen. Wir wissen, daß sich aber König Georg mit der Erhöhung der Zivilliste besonders deshalb einverstanden erklärt, weil er sich der Notwendigkeit der Erhöhung nicht verschließen konnte und seiner Sache nicht in die Hand schlagen wollte, sie vollständig zurückzugeben zu lassen. König Georg wollte das mit einer solchen Erhöhung verbundene Unangenehme (!!) lieber selbst tragen. Angesichts der damaligen Verhältnisse und der damaligen Lage ist es für jeden Vernünftigen auf der Hand, daß jetzt keine maßgebende Stelle es eine nochmalige Erhöhung der Zivilliste denken konnte. Dem Könige wird denn auch ein Dorn im Auge sein, daß die Zivilliste in ihrer jetzigen Höhe feststeht; die künftige Anpanage des früheren Königs fällt gleichgültig weg.

Es bedarf keines Beweises, daß die Zivillisten sämtlicher deutschen Fürsten durchaus hoch genug sind, und daß eine Notwendigkeit, sie zu erhöhen, in keiner Weise begründet werden kann. Wir sind sogar überzeugt, daß, wenn der Zuschnitt an manchen Höfen wieder losspielt, die Zivillisten der betreffenden Höfe sehr wohl eine Verminderung erfahren könnten.

Die gefährlichen geistigen Waffen der Sozialdemokratie.

Die „Deutsche Arbeiter-Zeitung“ schreibt in einer Betrachtung über den Wahnsinn, der in Frankfurt: „Der hat man wiederum eine Erklärung beobachtet haben, die allerdings zur Regel wird, daß ein solches Verhalten der Regierung mit wachsenden Gefahren an einem Tage über uns hereinbricht über die Wangen der sozialen Frage verläutet. Das Gefühl, daß man mit der Fremden der gegenwärtigen Gesellschaft, mit Revolutionären der schlimmsten Sorte zu tun hat, mit Revolutionären, deren geistige Waffen viel gefährlicher als Dynamit-Attentate und Vergiftungsversuche sind, das Gefühl für das Unheil, das in der gegenwärtigen Gesellschaft mit diesen unheimlichen Dummheiten liegt, haben die Herrn da oben längst verloren.“

Als die „Arbeiter-Zeitung“ erkannte die Überlegenheit der geistigen Waffen des Sozialismus über alle Waffen der Regierung an. Das ist ein Zugeständnis der Scharfmacher, das immerhin bemerkenswert ist, weil es eben von jener Seite kommt.

Auch eine Strafe! Dem Hereroführer des westlichen Reichstagsabgeordneten Friedrich von Heuberg zum Zweitsampj war der national-liberale Landtagsabgeordnete Dr. Hugo Jänicke vom Reichstag zu drei Tagen Gefängnis verurteilt worden. Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus zuverlässiger Quelle hat, ist diese Strafe im Bundeswege in drei Tage Hausarrest umgewandelt worden, die Dr. Jänicke vor einiger Zeit auf seinem Landgut

Groß-Burgwedel bei Hannover erledigt hat. Drei Tage „Gast“ in der eigenen Villa, für den Versuch, einen anderen Menschen dazu zu nötigen, sich totschießen zu lassen — es gibt wirklich noch Dinge in Deutschland, die auf milde Beurteilung zu rechnen haben.

Ein protestantischer Reher. „Das Reich“, das neue Berliner Südblatt, veröffentlicht einen mit dem Namen Bunte unterzeichneten Artikel benutzungsrechtlichen Inhalts, der sich gegen den Berliner Pfarrer D. Max Fischer wendet. Herr D. Fischer hat nämlich auf dem Protestantentage einen Vortrag über „Die christliche Lehre nach dem Stande der theologischen Wissenschaft“ gehalten, in dem er nach unwillkürlichen Zeitungserzählungen „neben anderen argernisregenden Neußerungen“ auch folgende Sätze gesprochen haben soll:

„Scharf abzulehnen ist die Christus anbetung, die offen oder verhüllt vielfach an die Stelle der Gottesanbetung getreten ist. Jesus kann nicht Gegenstand der Religion, nicht Gegenstand der Anbetung sein. Gottes- und Christuslehre ist nicht mehr ineinanderzuzumischen. Letztere gehört auf die menschliche Seite des religiösen Verhältnisses, in die Lehre vom Menschen; hier hat auch das Bild des geschichtlichen Jesus seine Stelle.“

Dazu bemerkt Herr Bunte u. a.: „Daß Jesus Christus unser Herr und Gott ist, der uns erlöst hat, und daß der Glaube an ihn der einzige Weg unserer Seligkeit, davon darf man nicht wanken und weichen, es falle, was fallen mag... Hier wird der Versuch gemacht, den Grund und Säulen der Kirche zu beseitigen. Ist es erlaubt, daß ein Pfarrer der Kirche frank und frei dergleichen Anschauungen vorträgt? Sicher nicht!... D. Fischer hat seine Pflicht als Geistlicher der preussischen Landeskirche öffentlich aufs gröslichste verletzt. Wenn irgend ein Fall, so fordert dieser das Eintreten der Lehrgewalt heraus.“

Mit anderen Worten: es wird verlangt, daß Herr D. Fischer aus seiner Pfarrstelle hinausgeworfen werde. Dem Konsistorium in Berlin wird das sächsische Konsistorium als Muster vorgehalten, das im Fall Franke in Liegnitz den „Mut der Pflichterfüllung bewiesen“ habe. Und selbst in der badischen Landeskirche sei die Kirchenbehörde entschlossen, „eine Zeugnung der Regierungsgewalt Christi nicht zu dulden.“

Nach diesen heftigen Angriffen wird sich für das Konsistorium ein „Fall Fischer“ nun nicht mehr vermeiden lassen.

Der Beirat für Arbeiterstatistik ist für den 7. November zu einer Sitzung einberufen worden.

Bundrat soll, wie die „Soz. Praxis“ berichtet, über die weitere Behandlung der Erhebung über die Arbeitszeit im Fleischer-Gewerbe beraten werden; der statistischen Umfrage war Ende Juni d. J. die Vernehmung von Ausnahmepersonen gefolgt, deren Auslagen im Wortlaut veröffentlicht worden sind. Ein neues Untersuchungsgebiet betrifft der Beirat mit einer Erhebung über die Arbeitszeit der in Plättanstellen und in nicht als Fabrikanten oder Werksstätten mit Motorbetrieb angesehenden Maschinenbauern beschäftigten Personen. Hier herrschen zweifellos schwere Mängel, sehr lange Arbeitszeiten, Ueberanstrengung, worauf auch schon wiederholt hingewiesen ist. Weitere Punkte der Tagesordnung betreffen die Arbeitszeit der Arbeiterinnen in der Fischindustrie, wo bisher eine mehrfach verlangte Ausdehnung der Arbeitszeit (Sonntagsarbeit) abgelehnt worden ist, und die Lohnfunktion in der Kleider- und Wäscheindustrie, aber die viele Klagen laut geworden sind. Endlich sollen Mitteilungen über den Stand der Erhebung über die Arbeitszeit der Schiffer und Lehrlinge in solchen Kontoren des Handelsgewerbes, die nicht mit offenen Verkaufsstellen verbunden sind, gegeben werden.

Diese Enquete ist bereits im Jahre 1901 veranstaltet und im Frühjahr 1902 veröffentlicht worden. Von einer Ueberführung der Sache kann man also eigentlich nicht reden.

Aus Deutsch-Südwestafrika lassen sich englische Blätter berichten, die Witwens hätten auf ihrem Marische nach Warmbad mehrere deutsche Farmer ermordet. In der Nähe der Karraaberge sollen drei deutsche Offiziere und acht Mann getötet worden sein.

Ein deutsch-amerikanischer Schiedsgerichtshof. Der „Vollstreckung“ meldet: Demnächst wird auch zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten ein Schiedsvertrag abgeschlossen werden. Die darauf beschüglichen Verhandlungen sind von der nordamerikanischen Regierung angeregt worden.

Ausland.

Schlägereien der Nationalitätsfakten. Aus Innsbruck wird am 4. November gemeldet: Bei den Ereignissen in der letzten Nacht infolge der Eröffnung der italienischen Rechtsfakultät wurden acht Deutsche durch Schüsse teils leicht, teils schwer verletzt und zehn Italiener verwundet. Als Militär anrückte, wurde mit Steinen geworfen, worauf die Soldaten mit dem Bajonetten vorgingen. Hierbei erhielt der Kunstler Peggari einen Stich in den Rücken, an dessen Folgen er bald darauf starb. Um 5 Uhr Morgens war die Ruhe wieder hergestellt.

Die die „Neue Freie Presse“ aus Innsbruck meldet, ist bei den Zusammenstößen auch der Stadtphysikus durch Revolvergeschosse am Schenkel verwundet worden. 136 Studenten, deutsche und italienische, wurden verhaftet. Heute kam es in den Straßen, insbesondere in der Museumstraße, abermals zu Zusammenstößen, die unblutig verliefen. Bei den verhafteten Italienern wurden 46 Revolver gefunden.

Am 4. November Vormittags 10 Uhr zogen deutsche Studenten vor die italienische Rechtsfakultät und bewachten dort beständig unter den Fenstern: Weg mit den Revolvern! Sie schlenberten Steine gegen die Fenster des Gebäudes. Die Wache versuchte die Menge auseinanderzutreiben, erwischt sich jedoch als zu schwach. Die Landungsbomben dauerte fort.

Im Laufe des Tages fanden wiederholt Tumulte statt. Die Demonstranten, denen sich Böbel aus der Stadt angeschlossen, drangen in das Gebäude der italienischen Fakultät ein, zertrümmerten die Mobilitäten und warfen die Trümmer durch das Fenster. Ein großer Haufen zog vor die Wohnung des Statthalters, wo er durch Weiten und Jodeln demonstrierte. Nachmittags um 4 Uhr fand eine Gemeinderatssitzung statt, welche einen förmlichen Bescheid ergab. Das Ergebnis ist noch unbekannt. Die Unruhen in der Stadt dauern an.

Die englische Arbeiterpartei hat einen bedeutungsvollen Wahlsieg errungen. Aus London wird telegraphiert: Bei der Erlospost für Northampton (West), dem bisherigen Wahlkreise des verstorbenen liberalen Führers Sir William Harcourt, wurde der Arbeiterkandidat Richard mit großer Mehrheit gegen einen radikalen Liberalen gewählt.

Wahlfeld über das jetzige australische Ministerium. Der Ex-Minister und der Führer der Arbeiterpartei und der jetzigen Opposition im Parlament, Watson, äußerte sich in einer Rede dahin, er glaube, daß das gegenwärtige Ministerium nicht lange am Ruder sein werde. In der Frage der obligatorischen Schiedsgerichte und in anderen wichtigen politischen Fragen habe die Regierung das Land nicht hinter sich. Watson bedauerte, daß es nicht zur Auflösung des Parlamentes gekommen ist; bei einer Neuwahl würde die Arbeiterpartei nach seiner Meinung gegen 10 Sitze gewonnen haben, so daß er, Watson, über eine Mehrheit von acht verfügt haben würde.

E. BRESLAUER

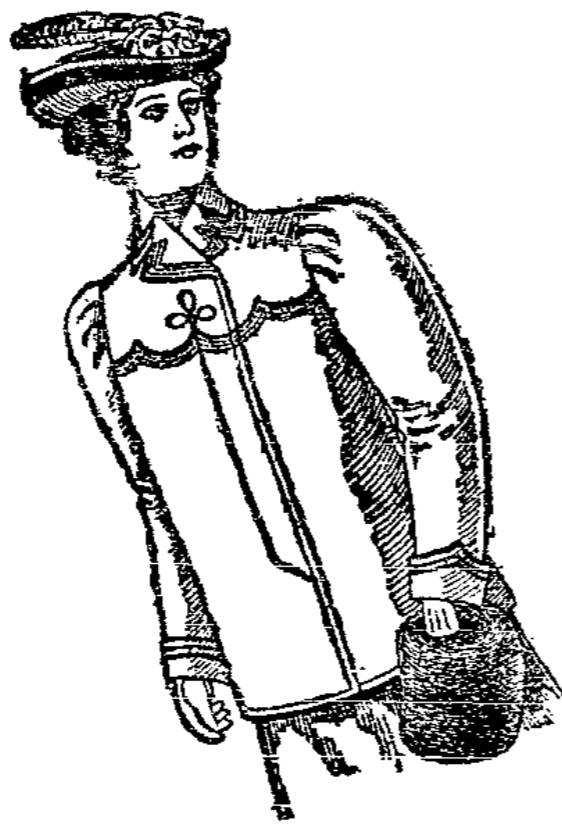
Albrechtsstrasse, Ring und Schmiedebrücke-Ecke
 Erstes und grösstes Konfektionshaus am Platze

Bekannt grösste Auswahl!

Billigste, feste Preise!



**Bolero- und
Blusen-Jacken**
 in neuesten Ausfüh. u. Stoffen
 von 10 Mk. an.



aus schwarzem Double,
 ungefüllert von 5 Mk. an,
 mit Futter von 6 Mk. an.



aus schwarz. Double mit Futter,
 Tuchblenden
 von 10 Mk. an.



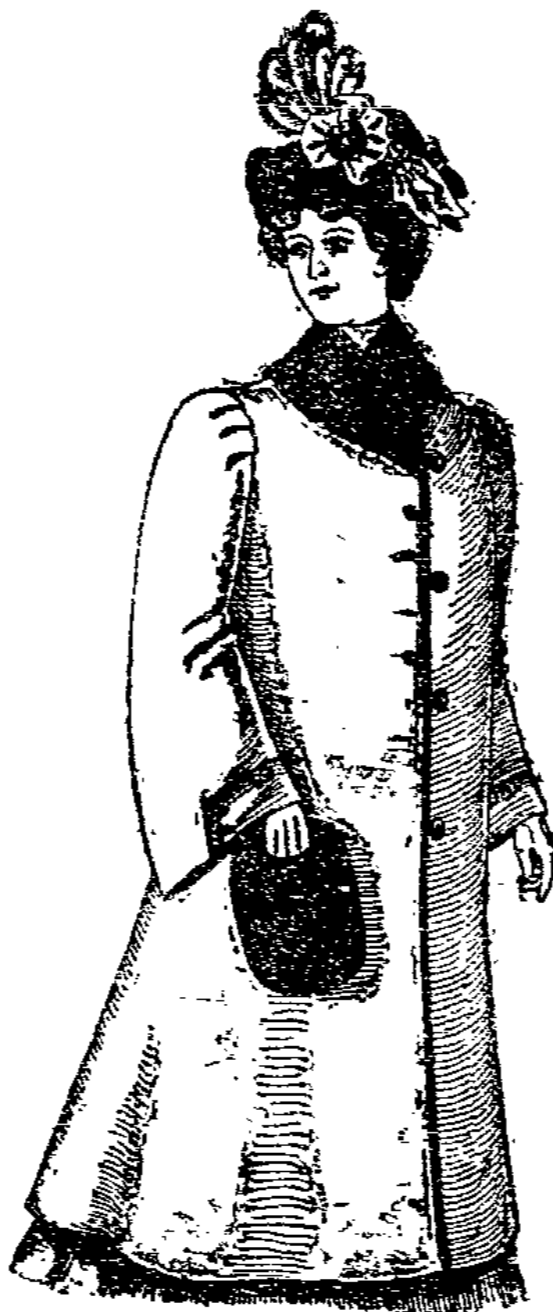
Saccos
 aus gutem Eskimo, durchweg
 gefüttert, mit Tuchapplikation
 von 12 Mk. an.



Blusen-Paletots
 in Eskimo von 12 Mk. an.
 in Astrachan von 18 Mk. an.



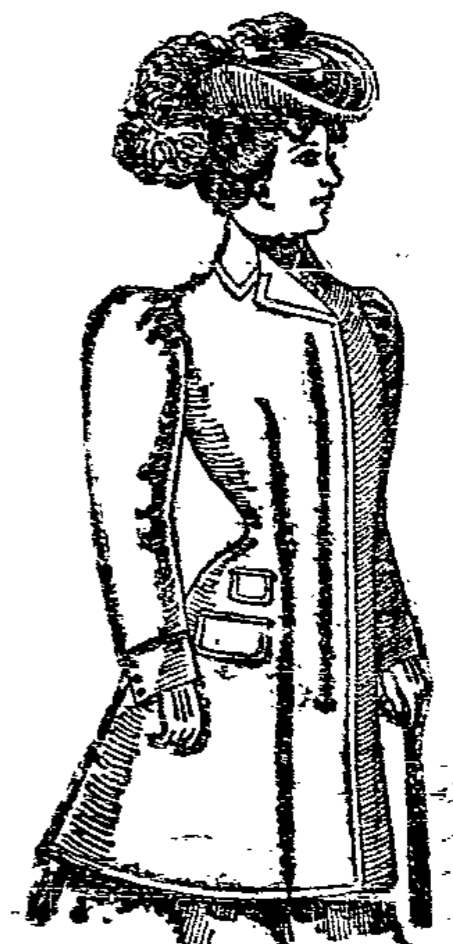
Mädchen-Kragen
 mit und ohne Kappe
 von 4 Mk. an.



Paletots von 18 bis 45 Mk.



Kinder-Paletots
 von 3 1/2 Mk. an.



anschliess. Röcke
 von 16 Mk. an.

Kostümes mit anschliessender Jacke, Bolero, Blusenform u. Saccos . . . von **12** Mk. an.

Kostümes-Röcke, auch amerikanisch, von **3 1/2** „ „

Golf-Kragen u. Havelocks von **7 1/2** „ „

Theater-Kragen u. Mäntel mit Wattierung u. deux-face-Stoffen . . . von **9** „ „

Kragen in Astrachan und Breitschwanz, Double u. Eskimo von **10** Mk. an.

Frauen-Paletots in allen Weiten vorrätig, von **12** „ „

Coul. Saccos für junge Mädchen, in Flamme u. Gow-cooting . . . von **8** „ „

Warenhaus

Gebr. Barasch

Ring 31/32

Spezial-Angebot

Schuhwaren

Berren-Schnallstiefel mit Friesfutter	Paar 7.25 ₰	Berren-Kontorschuhe mit ledersohle	Paar 2.75 ₰
Damen-Filzschürstiefel mit lederbesatz	Paar 3.95 ₰	Damen-Filzschallenschuhe mit ledersohle	Paar 1.95 ₰
Damen-Tuchknopfstiefel, eleg. Fasson m. Vachettebesatz	Paar 6.75 ₰	Damen-Meltonschuhe mit ledersohle und Absatzfleck	Paar 2.25 ₰
Damen-Schürstiefel mit Woll-Filzfutter	Paar 6.95 ₰	Damen-lederschuhe m. farbigem Filzfutter u. Pompons	Paar 2.95 ₰
Kinder-Filzknopfstiefel mit lederbesatz und Friesfutter Paar 3.65 u. 2.75 ₰			

Konfektion

Boden-Zoppen mit Farnzfutter	5.90 u. 4.15 ₰	Double-Paletots	11.75, 10.25 u. 9.50 ₰
Boden-Zoppen mit Kalbfutter	8.85, 7.15 u. 6.75 ₰	Eskimo-Paletots	40.00, 28.50, 25.00, 21.75, 16.50 u. 10.75 ₰
Boden-Zoppen mit Hamalfutter	13.25, 12.50, 11.50, 10.25 u. 9.50 ₰	Fantasie-Paletots	49.00, 23.50, 20.50, 18.50, 13.50 u. 11.75 ₰
Boden-Zoppen, wasserdicht, mit Astrachanfutter	24.75 u. 14.25 ₰	Paletots mit Seidensteppfutter	56.00 u. 44.50 ₰
Boden-Zoppen mit wollenem Futter	26.50 u. 16.75 ₰	Pelz-Zoppen	33.50 u. 17.25 ₰
Burschen-, Knaben- und Kinder-Zoppen in grösster Auswahl		Burschen-, Knaben- und Kinder-Paletots in allen Preislagen	

Kinder - Mützen

Gestrickte Knaben-Mützen in allen Farben, St. 42, 35, 24	u. 19 ₰
Gestr. Mädch.-Mützen, in weiss, rosa, rötlich u. rot, St. 65, 56, 42	u. 32 ₰
Wammfell-Bäubchen, in grosser Auswahl u. in allen Grössen,	Stück 2.25, 1.75 u. 1.25 ₰
Tuch-Bäubchen, in marineblau u. rot, Stück	1.45, 1.35 ₰, 98 u. 65 ₰
Plüsch-Mützen, mit Seidengarnitur, in marineblau u. rot, St.	1.75 ₰
Runde Tuch-Büte, in grosser Auswahl u. sehr geschmackvoller Ausstattung,	3.10, 2.75 u. 2.35 ₰

Kinder - Pelzcolliers u. Garnituren

Kanin-Collier mit Kopf, schwarz	Stück 78 ₰
Kanin-Collier mit 4 Schmelzen, schwarz	Stück 1.25 ₰
Perlmurmur-Collier, Kragefassung, mit Schmelz	Stück 2.95 ₰
Raschkanin-Collier, schwarz, moderne Form mit Schmelz,	Stück 3.95 ₰
Kindergarnituren, „Collier und Mütze“, in weiss, grau u. mode,	58 ₰

Hasen-Colliers, braun, mit 4 Schmelzen,
Stück 4.50 ₰

Pelz-Stola-Kragen
in grosser Auswahl
zu sehr billigen Preisen.

Pelz-Baretts schwarz mit Fantasie-Stab,
moderne Fassons,
Stück 1.98 ₰

Trikotagen

Berren-Normalhemden	Stück 1.35 ₰	Berren-Normaljacken	Stück 78 ₰
Berren-Normalhemden	Stück 1.45, 1.30, 1.20 ₰	Berren-Normalhosen in allen Grössen	Stück 1.45, 1.35, 1.25, 1.05, 0.85 u. 95 ₰
Berren-Normalhemden	Stück 2.25, 2.18, 1.98, 1.78 ₰	Berren-Normalhosen	Stück 1.78 ₰
Berren-Normalhemden	Stück 2.75, 2.65, 2.40, 2.15 ₰	Berren- u. Damen-Futterhosen	Stück 2.25, 2.05, 1.85, 1.35 ₰

Berren-Jagdwesten zweifach in aller Grösse	Stück 2.68, 2.48, 2.28, 2.10, 1.98	zweifach mit Sportkragen	Stück 4.45, 4.25, 3.95, 3.65	zweifach, plattiert Hammgarn, Ia. Qualität	Stück 4.35, 4.00, 3.75, 3.45
---	------------------------------------	--------------------------	------------------------------	--	------------------------------

Atelier für moderne Fotografie

Bilder in künstlerisch vollendeter und durchaus haltbarer Ausführung.

Visit-Format Dutzend 1.80 * Postkarten Dutzend 1.20 * Kabinet-Format Dutzend 4.80

Vergrösserungen bis lebensgrösse bei schnellster Lieferung

Aufnahmen täglich von 8 Uhr Morgens ab, auch Abends bei elektrischer Beleuchtung

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 5. November.

Klein-Arbeit.

Jedesmal, wenn die Wahlen im Anzuge sind, beginnt für die tätigen Genossen eine intensive Kleinarbeit, von welcher diejenigen, die draußen stehen und nur einmal zur Stimmenabgabe erscheinen, natürlich sehr mangelhafte Vorstellungen haben können.

Seit Wochen schon ist es Gegenstand der größten Mühe und Aufmerksamkeit gewesen, verzogene Wähler zu ermitteln. Ueber die Art dieser mühevollen Arbeit wollen wir hier keine eingehenden Erörterungen anstellen. Aber die Genossen, die sich der Arbeit unterziehen, werden Euch erzählen können von mancher Treppe, die sie empor und hinab geeilt, von manchem Prachtbau, den sie besuchten und von dumpfen proletarischen Massenquartieren, in denen sie Umfragen gehalten haben.

In diesen Tagen werden die Arbeiter-Wähler wieder Besuch empfangen von mancherlei Leuten. Der liberale „Herr Kommerzienrat“, oder einer, der es werden will, scheint sich ebensowenig in die Wohnung der Proletarier hinab- oder hinaufzusetzen und der Arbeiterfrau und ihrem Kindlein gut zuzureden, als der konservativ-Justizrat und der liberale „Herr“, alle kommen sie, dem Arbeiter einige gute Worte zu geben und bei ihm zu betteln: „Kommen Sie zur Wahl! Geben Sie Ihre Stimme meinen Kandidaten — Ihr Schade soll es nicht sein!“

Besonders wenden sich diese Herren an die abhängigen Wähler, insonderheit an die Eisen- und Straßenbahner, an die Post-Unterbeamten u. dgl., man versteht sich auf konservativ-liberale Seite dazu, diesen abhängigen oder sich abhängig wählenden Wählern aus der Arbeiterklasse das schriftliche Versprechen abzufordern, am Wahltag ja für den schwarzvereinigten Kandidaten zu stimmen.

Selbstverständlich ist ein solches „Versprechen“ in keiner Weise bindend. Und wer sich dazu hat verleiten lassen, eine solche Unterschrift zu geben, der ist noch bei weitem nicht verpflichtet, nun auch wirklich das Versprechen innezuhalten. Es steht dem gar nichts im Wege, daß ein solcher Wähler, der um einen Dränger loszuwerden, seine Unterschrift gab, nun einen anderen Kandidaten oder gar keinen wählt. Dem steht, wie gesagt, nichts entgegen. Aber die Herren, die so die freie Wahl bei unsreien Leuten vorbereiten, wissen, was sie tun und rechnen auf die Unerschrockenheit ihrer Opfer.

Für unsere Genossen, die nach des harten Tageswerkes Mühen nun auch noch die Abend- und Sonntagstunden opfern müssen, um der Arbeiterklasse zu dienen, erwächst aus der gegnerischen Wählerarbeit doppelte Mühsal. Aber, wie wir sie kennen, werden sie sich keineswegs verdrücken lassen, sondern nun erst recht mit allem Eifer daran gehen, auch für die Arbeiterpartei die Vor- und die eigentlichen Wahlarbeiten durchzuführen.

Bei der Flugblatt-Verbreitung am Sonntag hat sich herausgestellt, daß eine große Anzahl von Wählern seit dem 1. Oktober verzogen sei und neuerliche Nachforschungen haben ergeben, daß auch am letzten Monatskürten die Zahl der Umgehenden eine nicht geringe war. Unter solchen Umständen ist es doppelt notwendig, die Adressen der verzogenen Wähler zu ermitteln. Wir haben bereits den Anstoß gemacht mit der Veröffentlichung der Namen der unbekannt aus einem Bezirke Verzogenen und werden demnächst auch diejenigen aus den anderen Bezirken folgen lassen. Da wird es denn die Aufgabe der gesinnungsverwandten Arbeiter sein, in ihren Arbeitsstätten Umfragen zu halten nach den Kameraden, die wir öffentlich als „unbekanntes Ausfall“ mitteilen, und sie dann auf ihr Wahlrecht und ihre Wahlpflicht aufmerksam zu machen. Auch sonst wird sich so mancherlei Gelegenheit bieten — und sie muß gesucht werden —, um noch während der letzten acht Tage bei den Wählern zu agitieren.

Besonders die beiden letzten Sonntag vor der Wahl müssen auch von unsren Parteigenossen ausgenutzt werden. Jeder einzelne muß ein Agitator werden und ein paar Stunden der guten Sache widmen.

Die Hausagitation ist die beste und wirksamste. Die Landtagswahl, bei welcher unsere Wahlmannskandidaten von Stufe zu Stufe gingen, um die Wähler aufzuklären zur Teilnahme an der Wahl, hat uns große Erfolge gebracht. Diese Agitation von Mund zu Mund sollte auch bei der Kommunalwahl eine Hauptrolle spielen. Wenn der Proletarier zum Proletarier spricht, und ihm, dem Individualisten, begrifflich macht, daß es sich um hervorragende Arbeiterinteressen handelt, die im Stadtparlament zu wahren sind gegenüber der Gevatterwirtschaft und der Hausbesitzer-Willkür — dann wird er leichter den Weg zum Herzen der Leidensgenossen finden, als irgend ein noch so schön illustriertes Flugblatt es könnte. Aber um der großen Schaar von Arbeitern, die noch fernstehen und die hohe Bedeutung dieses Wahlkampfes noch nicht begriffen haben, die Augen zu öffnen über die Gefahr, die ihnen droht, ist es notwendig, daß jeder Gesinnungsgenosse an dieser Kleinarbeit teilnimmt, gleichviel, ob er in einem der wählenden Bezirke wohnt, oder nicht. Gerade diejenigen, die nicht zur Wahl berufen werden, sollten sich den wählenden Bezirken zur Mithilfe zur Verfügung stellen. Viele Kräfte werden gebraucht, wenn viele Stimmen gewonnen werden sollen. Morgen findet in der inneren Stadt eine Flugblattverbreitung statt. Wer irgend Zeit hat, möge sich an ihr beteiligen, um auch dort den Arbeitern Klar zu machen, daß weder der konservative noch der liberale Kandidat die Arbeiter-Interessen vertreten kann und will.

Am nächsten Sonntag, dem Tage vor der Wahl, findet dann die letzte große Agitation statt. Bei ihr gilt es, alle Kräfte anzustrengen, um die Wähler aufzuklären. Wer darum Partei-Interesse in sich fühlt, der möge nicht zaudern, sondern sich der guten Sache freudig zur Verfügung stellen. Es gilt, große Stimmengahlen zu gewinnen, um zu demonstrieren, daß die Arbeiterschaft auch bei der Kommunalwahl nicht mehr eine unbeschäftigte Masse darstellt, um die sich niemand zu kümmern brauche. Auf also, Parteigenossen, zur letzten kräftigen Kleinarbeit!

* Vom christlichen „Arbeiterfreund“ Doktor Jenner, der bekanntlich Kandidat im 24. Bezirk ist, erhalten wir heute, nachdem unser Artikel in der 2. Beilage, der sich auch mit ihm befaßt, bereits im Druck war, folgende „Berichtigung“:

Ich behandelte die Familie eines früheren Schiffbauers, jetzigen sozialdemokratischen Agitators, „der Name tut nichts zur Sache“, vom Februar bis September 1899, liquidierte dafür 13.50 Mk. und schickte in vierteljährlichen Abständen viermal Rechnung. Als hierauf in letzter Weise reagiert wurde, übergab ich meine Forderung dem Rentanten des Ärztevereins zur Einziehung. Der Betrag wurde in kleinen Raten im Laufe von 2 Jahren bezahlt. Ehe aber diese Forderung beglichen war, wurde ich im Februar 1902 wieder zu derselben Frau gerufen und schickte im April meine Rechnung von 8 Mk. für 4 Besuche. Da diese wieder ohne Erfolg blieb, übergab ich Ende August meine Forderung zur Einziehung. Diese 8 Mk. wurden in einem Jahre ratenweise bezahlt.

Als mich derselbe Herr nach zweijähriger Unterbrechung Anfang dieses Jahres und zwar Sonntag Nachmittag wieder zu seiner chronisch kranken Frau rief, erklärte ich ihm, daß ich nicht wieder umsonst Rechnung schicken, sondern den gewünschten Besuch nur gegen vorherige Bezahlung leisten würde. Soweit mir erinnerlich, habe ich 5 Mark gefordert, wozu ich nach § 2 und 11 der Lage berechtigt bin. Der Herr ging hierauf sofort, um Geld zu holen, wie er sagte, ist aber nicht wiedergekommen.

- Urwahr ist demnach:
1. die hohe Summe meiner Rechnung,
2. die Bitte um Stundung,
3. die rücksichtslose Eintreibung der Forderung,
4. das Anjähren „der Groschen“ bis über 4 Mk. auf den Tisch,
5. die Forderung von 6 Mk. bar,
6. die „Arbeitslosigkeit oder dergleichen“, da der Herr mir gegenüber erklärt hat, daß er Agitationsreisen mache.
Ergebnis Dr. Karl Jenner.

Man sieht aus diesem Schreiben, wie leicht es ist, eine „Berichtigung“ abzufassen und die Zeitung auf Grund des § 11 des Pressgesetzes zur Aufnahme derselben zu zwingen. Im wesentlichen bestätigt der „Arbeiterfreund“ Jenner die Darstellung, die in der „Volkswacht“ gegeben wurde. Wir haben auf Grund der „Berichtigung“ nochmals nachgefragt und können nunmehr versichern:

1. Die Rechnungen sind von dem Dr. Jenner dem Ärzte-Verein zur Eintreibung übergeben worden und sind eingetriben worden. Ob das „rücksichtslos“ ist, bleibt Aufassungssache.

2. Tatsache ist, daß der betr. Schiffbauer — daß er sozialdemokratischer Agitator sei, ist Einbildung des Herrn Dr. Jenner — damals infolge „Arbeitslosigkeit oder dergl.“ nicht in der Lage war, die Rechnungen zu bezahlen. Denn es war im Winter 1902 — die Leser werden wissen, daß die Schiffbauer im Winter geringeren Verdienst haben — und dazu hatte der Betreffende infolge langer Krankheit der Ehefrau und eines Kindes viele Ausgaben gehabt, die seine Vermögenslage sehr beeinträchtigt hatten. Wichtig ist allerdings, daß der Hilfsuchende nicht ausdrücklich um Stundung ersucht hatte, was wir irrtümlich angenommen hatten.

3. Wahr ist, daß dem in Frage kommenden Schiffbauer, nachdem die letzte Rechnung des Herrn Dr. Jenner bereits über ein Jahr bezahlt war, von dem „Christlichen“ Ärzte 5 oder 6 Mk. — die Summe ist unwesentlich — abverlangt sind, mit der Begründung, daß ohne diese Zahlung die ärztliche Hilfeleistung verweigert würde. Das gibt ja auch Dr. Jenner zu. Es ist aber auch ferner wahr, daß der Hilfsuchende etwa vier Mark in Gegenwart des Dr. Jenner aus dem Portemonnaie nahm und ihm mit dem Versprechen anbot, daß der Rest in der Wohnung gezahlt würde. Da Herr Dr. Jenner aber darauf bestand, daß erst der Rest geholt werden müsse, verzichtete der Genannte auf die Hilfeleistung und ging zu einem anderen Arzt, Herrn Dr. Sohn, der ohne solche Forderung bereitwillig erschien und auf die Frage, was er verlange, erst ablehnte, dann aber auf wiederholtes Drängen seine Honorarforderung auf 2 Mark bezifferte, die ihm sofort eingehändigt wurden. Man beachte: Der christliche Arbeiterfreund kommt nicht, wenn nicht 5 Mark bezahlt werden, der nicht christliche Herr Dr. Sohn kommt sofort und berechnet nachträglich 2 Mark!!! Mehr kann doch Herr Dr. Jenner wirklich nicht festgestellt haben wollen.

Von den angeführten „Berichtigungspunkten“ bleibt also alles bestehen, bis auf das Nachsuchen um Stundung, darin haben wir uns in der Wiedergabe der Tatsache getrennt. Auch mit der „Berichtigung“ des Herrn Dr. Jenner bleibt die Tatsache bestehen, daß seine christliche Arbeiterfreundlichkeit ihn nicht gehindert hat, einer notorisch schwer kranken Frau die Hilfeleistung zu versagen, weil ihm nicht 5 Mark bar im voraus gezahlt wurden! Die Schlussfolgerungen mögen unsere Leser selbst ziehen!

* Schild und Scholz. Kurz vor Redaktionsschluss geht uns ein Bericht zu, nach welchem Herr Schild, der verfloßene Stadtorbete, in Gemeinschaft mit seinem Nachfolger in der Kandidatur, Herrn Scholz, in einer konservativ-liberalen Versammlung die Sozialdemokratie vernichtet hat und nun wieder „liebes Kind“ bei seinen Gesinnungsgenossen ist. Aus den Ausführungen geht klar hervor, daß Herr Schild nur hat abbanken müssen, um der Sozialdemokratie das Mandat nicht zu überlassen, nicht, weil seine Zentrums- und konservativen Freunde Wolfsoh an der Schund-Literatur nahmen! Herr Schild

Der Schlossergesell.

Von Friedrich Gräbel.

An Schlosser hot an Stellen g'hot, Der hot gar langsam g'feit; Doch wenn's zum Freie gange isch, Do hot er gramam g'feit. Der Erschte in der Schüssel drin, Der Letzche wieder d'rans; Do isch'ta Mensch so fleißig g'west, Als er im ganze Jahr.

G'fell, hot amait der Meister g'logt, Hör, das begreiß i nö! Es isch doch all mei Lebiag g'west, So lang i den, die Red'; So wie man frist, so schafft man a; Bei dir isch's nit a sa; Sa lang, am hot noch laner g'feit Und g'freie hi wie Tu.

Do, logt der G'fell, das b'greiß i scho; Ich hot all's sei gute Grund; Das Freie wüert holt gar mit lang Und d' Arbeit vierzeh' Stund! Wenn aner fällt den ganzen Tag In an Stund freie fort, Ich wüert' a gar bald su langsam gahn, Als wie beim Freie dort.

Ein Buch für Arbeiterkinder.

In den letzten Jahren ist auf unseren Parteitagungen und in der Parteipresse viel über Jugendliteratur diskutiert worden. Anträge auf „Schaffung einer sozialdemokratischen Jugendliteratur“ kehren regelmäßig wieder und begegnen ebenso oft dem Einwande, es fehle an den geeigneten Kräften usw. Auch in Bremen hatten wir wieder die übliche Jugendschriften debatte, die ebenso ergebnislos verlief wie die früheren, weil man künstliche Schwierigkeiten schaffte, die in Wahrheit gar nicht vorhanden sind. Ein Bedürfnis nach „sozialdemokratischen“ Jugendschriften in dem Sinne, daß den kleinen Kindern Politik beigebracht werden soll, besteht ja nicht. Wohl aber tun Jugendschriften not, die nicht burlesk, nicht fremdenfremd sind, deren Inhalt nicht im Gegensatz steht zu der Weltanschauung der Eltern, die keinen Spalt lassen zwischen diesen und ihren Kindern. Wir brauchen also nicht, die nicht Skandalisierenden herbeizulassen,

sondern jene Eigenschaften des Charakters, die die Arbeiterklasse in ihrem Befreiungskampfe entwickelt: Mut, Selbstlosigkeit, Freiheitsdrang, Würde, Solidarität u. dgl. In Bremen wurde von Richard Fischer behauptet, daß man Schriftsteller finden könne, die solche Bücher schreiben. Wir sind der Meinung, Fischer steht da zu schwach. Muß es denn gerade neues sein? Kann nicht aus der vorhandenen Literatur das Gute ausgewählt und in billigen, schönen Ausgaben der Jugend zugänglich gemacht werden? Daß auf diesem Wege ganz Vortreffliches geleistet werden kann, haben schon die ersten Bändchen der im Verlag von E. D. Cassio in München erschienenen Sammlung „Der deutsche Spielmann“ bewiesen, und fünf neue, soeben zur Ausgabe gelangte Bändchen derselben Sammlung verstärken diesen Eindruck. Besonders auf einen dieser Bände möchten wir heute aufmerksam machen. Unter dem Titel „Arbeiter. Das deutsche Volk im Werktagsgewand, und was seine Kraft schaffen und tragen kann“, hat der Herausgeber der Sammlung, Ernst Weber, eine Auswahl aus dem Schatz deutscher Dichtung zusammengefaßt, die aufs wärmste empfohlen werden kann. Das Los der Arbeit und Leid und Freud der Arbeiter bilden den Grundstoff der Sammlung; dabei ist die Auswahl völlig ungezwungen. Scherz und Ernst kommen zu ihrem Recht. Neben Bürgers Ballade „Der Schaggräber“ steht Volkmann-Leanders liebenswürdiges Märchen „Der Wunschring“, neben Bruno Wille's erstem und anknüpfendem Fabrikergemälde „Entscheidung“ Page-dorns bekanntes Gedicht „Johann der muntere Seifensieder“. Erzählungen von Rosegger, Märchen von Brüder Grimm und Dehlein wechseln mit Dichtungen von Karl Henckell, Richard Dehmel, Ida Christen, F. v. Saar, Freiligrath („Kühnheit“), Gottfried Keller, E. F. Meyer, Hebel, Salus u. a. Die verschiedensten Stimmungen erklingen in der vorurteilsfrei zusammengestellten Anthologie; und kaum einem der in ihr enthaltenen Beiträge kann biederlicher Wert abgesprochen werden. Prächtige farbige und schwarze Bilder schmücken den 75 Quartseiten starken Band. Der Preis beträgt eine Mark. Ist es einem bürgerlichen Verlage möglich, ein solches Buch zu schaffen, so müßte es doch wohl auch möglich sein, daß ein Parteiverlag ähnliche Bahnen beschreitet und dabei Erfolge erzielt.

Gleichzeitig gelangen noch folgende vier Bändchen in derselben Sammlung zur Ausgabe: Legende (illustriert von Stöbel), Soldaten (illustriert von Grell), Frühling (illustriert von Hans R. v. Volkmann) und Winter (illustriert von Karl Diez). Anordnungsprinzip, Ausstattung und Preis sind die gleichen wie bei den Bändchen „Arbeiter“. Die Empfindungsgewalt, die den beiden erlgemanteten Bändchen den Grundton gibt, ist dem modernen denkenden Proletariat wenig verwandt; dagegen können die Bändchen „Frühling“ und „Winter“ rücksichtslos empfohlen werden. Nicht nur die Kinder werden an ihnen Freude haben auch die Großen. Es sind rechte Hausbücher fürs Volk.

Der Letzte von der Kompanie.

Eine entlegliche Szene von dem Schlachtfelde bei Manjang wird jetzt in literarischen Zeitungen berichtet. Bei einem plötzlichen Ueberfall, den in einem Felde von Hirse verstreute Japaner unternahmen, wurden fast 2000 Mann eines russigen Regimentes getötet und verwundet. Von 6 Kompanien entkamen nur 2 oder 3 Mann unverletzt. Die Kompanie des Kapitäns Sch. wurde völlig aufgerieben und er selbst war der einzige Mann seiner Abteilung, der, wenn auch leicht verwundet, doch lebend dem Blutbade entkam. Seine Leute waren in hielten Reihen hingemäht worden. In der Nacht darauf verschwand Sch.; sein seltsames sonderbares Wesen war schon vorher aufgefallen; nun ging ein Kamerad, ihn zu suchen. Er fand ihn auf der Wabstätt, wo die unbetragenen Leichen noch lagen, da weder Japaner noch Russen sich zu nähern wagten. Sch. saß auf einem Steine. Vor ihm lag in einer Reihe von kleinen Beuten seine ganze Kompanie, die er zusammengeklebt hatte, dann ler auch seine beiden jungen Leutnants. „Wie?“ schrie er den hinzutretenden anderen Offizier an, „was sagen nun meine Leute zu meiner Freigebit? Ich liege ja nicht bei ihnen, ehrlich vor dem Feinde gefallen.“ Der andere nahm Sch. ruhig beim Arm, doch der stieß ihn rasend zurück. Ein Wahnfinnsanfall hatte ihn übermannt, er glaubte sich mitten im Kampf und schrie: „Seid Ihr alle da, meine Jungen? Sergeant Manin, hinter mir her. Vorwärts! Vorwärts!“ Dann wieder fing er an die Körper zu zählen, redete sie freundlich an und trieb auf dem Leichenfelde einen unbemerklichen Spul. Nur mit Gewalt konnte man den Offizier, der dem Tode entgangen war, um in Wahnsinn zu verfallen, fortbringen.

Vermischtes.

Weibliche Taucher. Der eigenartige Reiz, den das Tauchen ausübt, ist bekannt; trotzdem dürfte der nachstehende Fall sich wohl nicht so leicht wiederholen. Es handelt sich um eine Frau, die die Kunst des Tauchens von ihrem Manne lernte, der in der Sanft Barbara Reichsfischerei als Taucher angestellt war. Als der Mann bei seiner Arbeit auf dem Boden des Peres verunglückte, sprang seine Frau sofort entschlossen für ihn ein. Sie sagt, daß das Tauchen eine Anziehungskraft auf sie ausübte, die stärker ist, als die Anxi vor etwaigen Gefahren. Sie ist inkrande, gerade solange unter Wasser zu bleiben, wie irgend einer ihrer männlichen Kollegen. Durch einen Bruch in dem Luftdruck-Apparat war sie einmal schon dem Tode nahe, und als sie heraufgezogen wurde, gaben sie die Ärzte beinahe auf. Aber sie blieb nur zwei Tage der Arbeit fern und nahm dann ihre sehr alte Beschäftigung wieder auf.

Sonnenstraße Nr. 18,
Bismarckstraße, ungerade Nr. 1-51, gerade Nr. 2-54,
Hofstraße,
Hofstraße,
Zimmerstraße Nr. 28,
wählt in der Turnhalle, Teintalstraße 10.
Sozialdemokratische Kandidaten:
Kassierer Ernst Jahn
und **Dachbrücker Hermann Gaertel**.
(Jeder Wähler nennt zwei Namen.)
Der 26. Wahlbezirk
(Oberstadt)
umfasst zwei Abstimmungsbezirke:
Abstimmungsbezirk A:
Kdabertstraße, neue, ungerade Nr. 77 bis Ende, gerade Nr. 78 bis Ende,
Adlerstraße (ausschließlich Nr. 9),
Bachstraße,
Blücherstraße,
Hofstraße Nr. 7 bis Ende, gerade ganz,
Endersstraße Nr. 2,
Fischerstraße,
Hirschstraße Nr. 85 und 88,
Kunternstraße, neue, Nr. 6-26 (ausschließlich Nr. 15 und 25),
Kospoststraße, Kreuzbergstraße,
Lehndamm, ausschließlich Nr. 1c und 1d,
Matthiasstraße Nr. 51 bis Ende,
wählt in der Turnhalle Lehndamm 3.
Abstimmungsbezirk B:
Matthiasstraße, gerade Nr. 72 bis Ende,
Michaelisstraße, ungerade 1-59, gerade 2-80,
Mittelstraße,
Mönchstraße Nr. 27 und 28,
Niedergasse, ungerade Nummern 1-17,
Pölsnerstraße,
Rebengasse,
Rosenstraße Nr. 24 bis Ende.
Seitenstraße,
Walterloosstraße (ausschließlich Nr. 27 und 80),
Weinstraße,
Weihenburgerplatz (ausschließlich Nr. 6 und 7), gerstreut liegende Grundstücke bei Friedewalde, Schiffahrtkanalstraße von der Schlenkermeisterei am Mittelstraße bis Hundsfelder Straße,
wählt im Schulhause Matthiasstraße 112, hochpartiere, Zimmer Nr. 6.
Sozialdemokratischer Kandidat:
Arbeitssekretär Emil Neukirch.

Litteratur.
Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dies' Verlag) ist soeben das 6. Heft des 23. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: John Lodge. — Mary Theoret der Wirtschaftskrisen. Von Otto Bauer (Wien). — Sozialismus der Bauern im Jahre 1848. Von Karl Böttcher. — Die geistliche Arbeitslosigkeit. Von Paul Lafargue. 4. Der Wohlstandsbetrieb der Bourgeois. — Die Comenius-Bibliothek in Leipzig. Von Otto Mühl. — Berufsstände und gewerkschaftlich organisierte Arbeiter in Österreich. Von G. Fehlinger. — Literarische Rundschau: Dr. Bernhard Harnis, Deutsche Arbeitskammern. Die holländischen Arbeitskammern. Professor Raoul Jay, Die Arbeitskräfte in Frankreich. Von ad. dr. — Hans Gideon Demmann, Die gemischten Werke im deutschen Großhandelsgewerbe. Von J. G. — Ueber den Chemierapportant. Von Hermann Barthel.
Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von 3.25 Mk. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post

nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfg.
Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Neueste Nachrichten.
Der Krieg zwischen Russland und Japan.
Port Arthur.
„Rentes Bureau“ meldet aus Shanghai: Die Angriffe auf Port Arthur dauern mit ungeschwächter Kraft fort. Die Verteidigung wird weiter hartnäckig und entschlossen geführt. Der nördliche Teil von Mikowshan-Oste ist genommen und wird trotz des heftigen Feuers der Russen gehalten. Ein in der inneren Verteidigungslinie gelegenes Fort wurde am 2. November durch Explosion eines Pulvermagazins zerstört. Die Besatze der Belagerten sind dem Vernehmen nach, überaus groß. Es wird geglaubt, die russische Flotte in Port Arthur werde noch einen Versuch zum Entkommen machen.

Frangösische Kammerung. Das Haus und die Tribunen sind fast besetzt. Auf der Tagesordnung stehen zunächst Interventionen über Angeberei im Peere. Hugot de Villeneuve, nationalisierter Republikaner, erklärt, die Tatsachen, die er am Freitag in der Kammer zur Sprache gebracht habe, nämlich, daß geheime Nachforschungen nach der politischen und religiösen Gesinnung der Offiziere stattfanden, seien für richtig erkannt worden, der Kriegeminister habe gegen die Schuldigen keine Maßnahmen ergriffen, er müsse dafür verantwortlich gemacht werden. Der Redner fügte hinzu, es sei erwiesen, daß der Kriegminister am Freitag nicht die Wahrheit gesagt habe. (Ausrufe, Beifall rechts.) Kriegminister André erinnert an die Zwischenfälle, die sich gelegentlich der Dreyfus-Angelegenheit ereigneten, an die gegen den Präsidenten der Republik gerichteten Kundgebungen, an denen sich auch Offiziere beteiligt haben. Der Minister führt dann noch andere Tatsachen an, die ebenfalls bewiesen, daß in der Armee bemerkenswerte Symptome herrschen. (Bewegung, häufige Zwischenrufe rechts.) Der Minister spricht dann von Allen politischer und religiöser Unabkömmlichkeit, von Allen der Opposition gegen die Regierung, die er habe feststellen können, als er sein Amt übernahm. Ueberall habe sich flexibile Unabkömmlichkeit gezeigt. (Widerpruch rechts, Ausrufe: Namen nennen, heftiger Lärm.) Der Deputierte General Jacques beschuldigt den Minister der Lüge. (Der Lärm und die Erregung nehmen zu.) Der Kriegminister fährt fort, nach 4 Jahren angestrengter Bemühungen sei es ihm noch nicht gelungen, die Unabkömmlichkeit wieder im Offizierskorps heimisch zu machen. Er sei sich bewußt, daß er seine Pflicht getan habe und deshalb werde er von der Reaktion angegriffen. Wenn er seine Pflicht als republikanischer Minister erfüllen wolle, sei er gezwungen, alle Mittel anzuwenden, die seinen Nachforschungen dienen können.

Der Minister rechtfertigte sodann die Einführung der Anstaltsregeln, wodurch es möglich gewesen wäre, Ungerechtigkeiten, die gegen gewisse republikanische Offiziere begangen worden wären, wieder gut zu machen. Hauptmann Rollin sei ermächtigt gewesen, Auskünfte einzuziehen und entgegenzunehmen, aber nicht irgend jemandem solche von der Natur der in den verlesenen Briefen enthaltenen zu erteilen. Der Minister erklärt weiter, er sei mit diesen Briefen nicht einverstanden, sondern tadelt dabei die Nachforschungen. André schließt mit den Worten, er lüge nicht an seinem Posten, bleibe aber angefaßt der jetzt geführten Kampagne auf seinem Posten, um die Republik zu verteidigen.
Während Laflotte zur Tagesordnung spricht, kommt es zu einem ersten Zwischenfall Syveton. Dieser nähert sich dem Kriegsminister, ohreist ihm und sucht dann hinter der Rechten Zuflucht. Die Mitglieder der Linken und äußersten Linken rufen „Feigling“ und drängen nach der Mitte des Saales vor. Die Rechte verlegt ihnen den Weg. Es kommt zum Handgemenge. Präsident Brisson verläßt seinen

Sitz. Das Haus beschließt dann die zeitweilige Ausschließung Syvetons. Dieser weigert sich, den Saal zu verlassen. Die militärische Wache wird herbeigerufen und Syveton gewaltsam aus dem Saal entfernt.
Hierauf nimmt das Haus mit 648 gegen 236 Stimmen die von Martin und Jaurès beantragte Tagesordnung, also ein Vertrauensvotum für die Regierung an. Die Sitzung wird unter der lebhaftesten Erregung geschlossen.
Schiffsunfälle. Nach einer vom Hamburger Bureau Berichts veröffentlichten Statistik sind in den Stürmen des Monats September 92 Schiffe vollständig verloren gegangen, darunter 4 deutsche; 418 wurden durch Unfälle beschädigt, darunter 28 deutsche.
Wie das Bremer Dampfboot meldet, sind gestern kurz nach mittag bei heftigen Nordweststürmen zwei mit Holz und Blei beladene Dampfer auf dem Haff bei Ribben zergerungen. Durch den Bremer Dampfer „Erene“ wurden sieben Personen getötet. Die Besatzung des einen Rahmens ist bis auf einen Matrosen, der sich in den Mastkorb geflüchtet hatte, ertrunken.

Ständesamtliche Nachrichten.
Private Anknüpfungen. I. Kaufmann Ernst Gordon, jüd., Herrstraße 31, und Flora Jaroslaw, jüd., Schmiedebrücke 24. — Arbeiter Hermann Barthel, evang., Friedrich-Wilhelmstraße 59, und Clara Schuppe, evang., ebendasselbst. — Robbeleger Bruno Deichsel, evang., Berlinerstraße 47, und Auguste Friesner, kath., Berliner Chaussee 9. — Hotelbesitzer Alexander Gröndorf, evang., Landau, und Franziska Richter, kath., Goldene Kade 8. — Landwirt Otto Gompel, evang., Langeasse 30, und Martha Stets, kath., ebendasselbst. — Rabbiner Dr. phil. Leopold Lucas, jüd., Glogau, und Dorothea Janower, jüd., Nikolaistraße 7. — Ausschreiber Josef Spinde, kath., Brodau, und Vertha Kanger, kath., Berlinerstraße 42. — Maler Robert Pelz, kath., Hinterhäuser 6, und Maria Mannel, kath., ebendasselbst. — Haushalter Paul Niepfe, evang., Märkischestraße 90, und Marie Grain, kath., Gr.-Peterwitz. — Schlosser Josef Durner, kath., Ferdinandstraße 18, und Anna Pasche, kath., Universitätsplatz 15a. — Kaufmann Josef Kowalski, kath., Königsberg i. Pr., und Sophie Schefaner, kath., Langeasse Nr. 38. — Richter Karl Wiedemann, evang., Andersenstraße 34, und Elisabeth Stephan, evang., Andersenstraße 40. — II. Tischler Fritz Felgenhagen, evang., Nikolaistraße 31, und Anna Roder, evang., Laurentienstraße 83. — Richter Gustav Bendig, evang., Feldstraße 11b, und Martha Streck, geb. Gollich, evang., hier. — Maschinist Paul Hand, kath., Neue Laurentienstraße 80, und Emma Richter, evang., Eisastraße 8. — Arbeiter Robert Jaricz, evang., Augustastrasse 130, und Elisabeth Jomick, evang., Neuborstraße 50. — Fabrikarbeiter Michael Gzomaga, evang., Hubenstraße Nr. 101, und Veronika Gniebich, geb. Paul, kath., hier. — Kohlenräger Ernst Klose, evang., Neue Laurentienstraße 31/32, und Selma Paale, evang., Volkmarstraße 6. — Kaufmann Georg Niede, evang., Bohrauerstraße 3, und Erna Pabowski, evang., Augustastrasse 92. — Bureauleiter Paul Schubert, kath., Palmstraße 2, und Klara Lasse, kath., hier. — Schlosser Karl Hönshler, evang., Lohstraße 77, und Anna Heimrich, evang., hier. — Arbeiter Wilhelm Gintel, evang., Paradiesstraße 29, und Dorothea Rosemund, evang., Endersstraße 17. — Dr. phil. und fürklicher Amtmann Martin Widner, evang., Rudoltowitz, Kreis West P.-S., und Gertrud Geisler, evang., Laurentienstraße 75. — Zimmergeiselle Robert Gerber, evang., Vorwerkstraße 34, und Emma Ulbrich, kath., Ohlauer Chaussee 8.

Meteorologische Beobachtungen
der Königl. Universitäts-Sternwarte.
Nach Beobachtung Dr. G. G.

November 4. 5.	Nachm. 2 Uhr.	Abends 9 Uhr.	Morg. 7 Uhr.
Luftwärme (C.)	+ 10,3	+ 9,8	+ 9,1
Luftwärme bei 0° (mm)	745,8	748,6	750,7
Dampfdruck (mm)	7,8	7,9	7,5
Dampfdruck (pct.)	83	87	88
Wind (0-6)	W. 3	W. 3	W. 2
Wetter	bedekt.	bedekt.	bedekt.

Höhe der Niederschläge seit gestern früh (mm) 1,60.

Am 4. d. Mts. verschied nach langen, schweren Leiden die Frau unseres Kollegen
Eugenie Arlt
geb. Hartmann 2118
im Alter von 24 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr
Die Mitglieder des Deutschen Holzarbeiter-Vereins
Zahlstelle Breslau.

Arbeitshosen
Gustav Knauerhase
Neumarkt 45. 11884
Naturgetreuer Zahnersatz
10 Jahre Garantie. 1187
Absolut schmerzlose Behandlung.
Max Bernstein
Nr. 48, Ohlaustraße Nr. 48.
Anzüge
10 Mt., nach Maß eleg. 18 Mt.,
Joppen 5 1/2 Mt., Westen 3,50 Mt.
ANZUG-HAUS
L. Guttmann
25 Gräbnerstraße 85.
Sozialdemokratisches Liederbuch
von Max Kegel.
Preis 40 Pfg.

Möbel.
Einzelverkauf,
auch ohne Anzahlung.
Komplette
Einrichtungen
sowie 1850
Herrn- u. Damen-Garderoben.
Uhren, Musikwerke,
Leiderhosen, Bettwäsche,
Eis-, Bett- u. Steppdecken,
Sessels, Säuerhosen,
Gardinen, Portieren,
elegante Kinderwagen
bei geringer Anzahlung
und kleiner Anzahlung.
Pinkus Hübner
Ottosstraße 29, I.

Röst-Kaffee!
Spezialitäten:
Echt Carlsbader Mischung 0.84
Fein Wiener Mischung 0.69
Familien-Kaffee 0.60
Reiner Campinas 0.50
„ Santos 0.40
Kaffee- und Thee-Import-Haus
Heinrich Gewaltig,
2046
Zentrale: Albrechtsstrasse 5.
Neue Schweißditzerstr. 13.
Filiale: Neue Graupenstrasse 17.
Klosterstrasse 7.
Neelle Möbel zu Ausstattungen
in großer Auswahl, sowie selbstgefertigte
Sofas, Matratzen, Tisch-Garnituren
billig zu verkaufen bei
Gustav Roth, Tapezierer
Krausstraße Nr. 2, im Hofe I., II. und III. Etage.
Sicheren Kunden auch auf Teilzahlung ohne Preisermäßigung.

Durch zeitgemäße, grosse, direkte Abschlüsse sind wir in der Lage, Pelzwaren in vorzüglichster Winter-Qualität besonders preiswert abgeben zu können. Für unser grosses Fell-Lager haben wir ausgedehnte Räume und wird Jedermann Gelegenheit geboten, die Felle nach eigener Wahl zu bestimmen.
elzwaren.
2107
Pelz-Baretts für Damen
3,10, 4,15, 6,90, 9 Mk. etc. 2,50 Mk.
Pelz-Hüte
12,- 13,-, 18,-, 20,75 Mk. 10,35 Mk.
Pelz-Kolliers
2,30, 3,10, 4,50, 6,- Mk. etc. 1,50 Mk.
Pelz-Stolas
15,50, 21,75, 24,-, 27,50 Mk. etc. 13,- Mk.
Pelz-Krawatten (Neuheit der Saison)
9,50, 12,-, 17,25 Mk. etc. 7,- Mk.
Pelz-Muffen
2,40, 4,-, 6,-, 7,75 Mk. etc. 1,65 Mk.
Krimmer- und Pelz-Garnituren
für Knaben und Mädchen.
Herrn-Pelz-Mützen und -Kragen
Pelz-Joppen und Pelz-Mäntel.
Bergkatzen-Felle 2,50, 3,-, 3,50 Mk.
Reichillustrierte Preislisten kostenfrei.
Franko-Versand aller Waren im Werte von 2. Mk. an.
Julius Henel
vorm. G. Fuchs
Hoflieferant, Breslau, Am Rathaus 24/27.

Achtung! Genossen!
Die Buchhandlung der „Volkswacht“ führt von jetzt ab auch
Schulbücher
und Melzerhefte und ersuchen wir die Genossen, den Bedarf an solchen bei uns zu decken.
Bestellungen nehmen auch unsere Kolporteurs entgegen.

Soeben erschien:
Das erste Lebensjahr.
Wie ernähren und pflegen wir den Säugling?
Von Dr. R. Silberstein.
Preis 20 Pfg.
Durch die Expedition und Kolporteurs erhältlich.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 5. November 1904.

Wie steht es mit dem Markthallen-Bau?

Am 15. Januar 1903 beschloß die Breslauer Stadtverordneten-Versammlung in namentlicher Abstimmung mit 51 gegen 40 Stimmen 1. daß die vorliegenden beiden Skizzen für die Markthallen am Ritterplatz und an der Gartenstraße der Ausarbeitung und Veranschlagung zu Grunde gelegt werden; 2. daß an Stelle des alten Vorderhauses Gartenstraße 27/29 ein Neubau errichtet werde, welcher im Erdgeschoß außer einer Durchfahrt zur Markthalle Läden und in den drei oberen Stockwerken Räume für städtische Zwecke aufnimmt; 3. daß die noch festzustellen den Kosten in Höhe von etwa 2 Millionen Mark durch eine demnächst aufzunehmende Anleihe gedeckt werden.

Diese Beschlußfassung war das Endergebnis von zwei Jahrzehnte dauernden Verhandlungen. Nun schien die wichtige Sache endlich zu einem fortschrittlichen Anschauungen befriedigenden Ausgange gekommen zu sein. Bei der Abstimmung hatte sich die Stadtverordneten-Versammlung streng nach der vorhandenen politischen Parteilinie geschieden. Sämtliche Liberale — mit der einen Ausnahme des Herrn Biller, der sich auf die rechte Seite schlug — stimmten mit den beiden Sozialdemokraten für den Markthallenbau, die Konfessionsfreie Vereinigung dagegen. Seitdem sind zwei Jahre vergangen, ohne daß man auch nur das geringste von einer Ausführung des damaligen Beschlusses erfahren hätte. Das Projekt befindet sich offenbar auch heute noch immer im Stadium „der Vorbereitung vorgängiger Vorarbeiten“. Die Liberale Mehrheit, die heute noch vorhanden ist, sieht der offenkundigen Verschleppung der Sache stillschweigend zu, während die „Freie Vereinigung“, die ja auch die Markthallenfrage vom Standpunkte ihrer demagogischen Mittelstandsretterei aus behandelt, sich, wie neulich berichtet werden konnte, geradezu bemüht, den beschlossenen Bau der Markthalle auf weitere fünf Jahre verlagern zu lassen und damit überhaupt zu hinterziehen. Denn sobald diese Reaktionäre die Mehrheit haben, werden sie keinen Augenblick zögern, den früheren Beschluß aufzuheben.

Darf die Arbeiterschaft Breslaus dieser Entwicklung der Sache gleichgültig zusehen? Unter keinen Umständen! Der Bau von Markthallen ist mit wichtigen materiellen Interessen der Arbeiter eng verknüpft. Es ist eine durch die Erfahrung in anderen Städten längst unabweislich erwiesene Tatsache, daß die Markthalle auf die Verbesserung der Qualität der Lebensmittel, auf die Vermehrung der Menge derselben und ebenso auf die Verbilligung der Preise ganz erheblich einwirken, ganz abgesehen von einer Reihe kleinerer Vorteile, die besonders für die Arbeiterfrauen in Betracht kommen. Daß zunächst schon der Bau solcher Hallen mit großen Vorbergebänden zu auf die Arbeitsgelegenheit in der Stadt sehr günstig einwirken müßte, bedarf keiner besonderen Beweisführung. Unter diesen Umständen aber und bei der notorischen Schlappheit unserer Liberalen gegenüber den politisch wie wirtschaftlich rückwärtigen Dummheiten der „Freien Vereinigung“ ist es unbedingte Pflicht der Breslauer Arbeiterschaft, sich auch in dieser wichtigen Frage durch eigene Kraft vor schwerem Schaden zu schützen. Und das kann hier nur geschehen, wenn die Breslauer Arbeiter, soweit sie wahlberechtigt sind, am 14. November ihre Stimmen

für die sozialdemokratischen Stadtverordneten-Kandidaten abgeben!

„Gewisse Se gesehn, mer werde genennt!“

Mit diesem Ausdruck freudiger Genugtuung hatte ein bekannter Breslauer Zeitungsverleger „seine“ Redakteure beglückt, wenn sie fertig gebracht hätten, daß „sein“ Blatt irgend wo zitiert wurde. Die freisinnige Zentrumsredaktion warlet augenscheinlich auch auf so eine Art freudige Anerkennung von ihren Oberhirten — Bardou ihren Auftraggebern. Deshalb will sie fortwährend „genennt“ sein, und da sie es sonst nicht fertig bringt, ergreift sie sich in ungeschmeichelichen Schimpfereien gegen die Sozialdemokratie, die geschmackvoll mit Fetz- und Sperrdruck ferliert werden. Neuerdings opfert sie wieder gegen 1/3 Spalten ihres kostbaren Raumes, um uns allerhand Freundlichkeiten zu sagen. Wir haben eine „geradezu unanständige“ Kampfweise, wir lassen an „rüb'm Ton“ und „niederträchtigster Verlogenheit“ — das sind alles christliche (!) Ausdrücke — unsere übrigen Parteiblätter weit hinter uns u. s. f. Um ihre von uns festgestellte Sonntags-Entheiligung zu beschönigen, meint die moralische Predigerin des guten Tones, daß die Verteilung katholischer Blätter während des Gottesdienstes vor den Türen der katholischen Kirche erstens die „Volkswacht“ garnichts angehe, da uns doch Religion Privatsache sein müßte, und zweitens:

Auch die Herren von der Redaktion der „Volkswacht“ könnten sich sagen, daß das Verteilen von Brockennummern der „S. M.“ an den Kirchentüren auch von den Herren Geistlichen bemerkt wird und daß diese sicher (!) eingreifen würden, wenn die ... Umstände der Kirchendisziplin widersprechen würden ...

Wie naiv! Wir haben uns allerdings gefast, daß die Geistlichen den Unfug auch bemerkten, wir wissen aber, daß sie nicht eingriffen und deshalb stellen wir gerade den Widerspruch zwischen Theorie und Praxis der biedereren Leute fest, die öffentlich gegen jede Art von Sonntagsarbeit wettern und dann ohne Skrupel — es verstößt ja nicht gegen die „Kirchendisziplin“, sondern „nur“ gegen dieselbe Oberpräsidial-Verordnung, die schon so häufig Sozialdemokraten auf die Anklagebank gebracht hat — die andächtigen Gläubigen mit Schimpflektüre überschütten. Der Zweck heiligt die Mittel der Zentrumsparthei — dabei bleibt es.

Schließlich wird der Zentrumslops gar grotesk. Er verlangt von uns, daß wir 4 von ihm gültig aufgestellte Punkte in der „Volkswacht“ wiedergeben sollen, da wir sonst Gefahr laufen würden, vom Zentrumslops nicht mehr ernst genommen zu werden. Das ist natürlich eine fürchterliche Drohung und so beissen wir uns denn, so weit es in unseren schwachen Kräften sieht, den Wünschen nachzukommen und stellen fest:

- 1. Der vom Zentrum in die Stadtverordnetenversammlung gewählte Schindroman-Schild ist Protestant, wie wir bereits in Nr. 258 vom Mittwoch hervorgehoben haben (welche Notiz natürlich die freisinnige Zentrumsredaktion nicht gelesen hat).
2. und 3. nehmen wir gern Notiz davon, daß das schwarze Organ aus neue betont, daß „Arbeiter“-Eingelände sei ganz gewiß von einem Arbeiter, und die Redaktion übernehme für die Schimpflektion auch noch die moralische Verantwortung, und
4. konstatieren wir ebenfalls, daß Redakteur Bürkner von der „S. M.“ in der öffentlichen Zentrumsdahlerversammlung eine Behauptung hienislos wiederholt hat, die vor vier Jahren gegen einen sozialdemokratischen Kandidaten ebenso hienislos in einer Versammlung aufgestellt ist, von der Sozialdemokratie vornehmlich angegriffen waren. Damals hat der betreffende Sozialdemokrat die armen Schächer laufen lassen, daß er auch diesmal sich bereitwillig vernehmen lassen will, haben wir allen Grund, nicht zu glauben!

So, nun mag uns das schwarze Blatt mit der weiten Seele ernst nehmen oder nicht, wir wollen es in seinem

eigenen Geschimpfe erstickt lassen. Es hat allen Grund zu schimpfen, denn es muß ja die öffentliche Aufmerksamkeit ablenken von den Tatsachen zentraler Arbeiterfreundlichkeit, wie sie der Zentrumskandidat Dr. Jenner betätigt, der seine ärztliche Hilfeleistung abhängig macht von der baren Zahlung von 6 Mk. Vorfuß!

Der Herr Pastor auf dem Heiratsmarkt.

In der hochkonfessionellen „Schlesischen Zeitung“ fanden wir kürzlich folgendes Inserat:

Suche für meinen Neffen, zehn Jahre alt, in guter Garnison, Dame mit entsprechendem Vermögen im Alter von 18 bis 28 Jahren zwecks baldiger Heirat. Offerten nebst Bild an Post. an Moritz Lehmann, Gabel, Strengste Diskretion zugesichert. Agenten verbeten.

Daß ein Pastor mit Namensunterschrift für einen Verwandten auf dem Heiratsmarkt der bürgerlichen Presse eine Frau sucht, ist jedenfalls etwas Seltenes. Die Zeiten, in denen die Ehen im Himmel geschlossen wurden, sind allerdings vorbei. Wer heute einen Offizier heiraten will, der muß Vermögen haben. Ob die Dame zehn Jahre älter oder jünger ist, darauf kommt es nicht an. Früher hielten sich die Pastoren von solchen Heiratsgeschäften fern. Jetzt inseriert der Herr Pastor von Eheglück für seinen Neffen. „Strengste Diskretion ist zugesichert. Agenten verbeten.“ Nur der Inseratenredakteur darf als Vermittler der Euläufe Schaden-Tätigkeit ausüben helfen. Solche Dinge ereignen sich in einer Welt, die da Schätze sammelt für den fressenden Hott.

Krankengeld bei Selbstmordversuch.

In neueren Entscheidungen des preussischen Obergerichts, ob Krankengeld bei Selbstmordversuch zu gewähren sei, wird von diesem Gerichtshofe an der früheren Rechtsprechung festgehalten, daß der Zustand einer vorsätzlichen Zuziehung der Krankheit im Sinne des Krankenversicherungs-Gesetzes nur dann gegeben ist, wenn erweislich der Wille des Krankenmitgliedes auf Herbeiführung einer Krankheit gerichtet war. Dies wird verneint, wenn der Wille auf Selbstmord gerichtet war, sofern nicht etwa den Umständen nach anzunehmen ist, daß das Krankenmitglied wußte oder wissen mußte, daß das gewählte Mittel nicht unmittelbar den Tod, sondern überhaupt oder zunächst nur eine Krankheit zur Folge haben werde. Trifft das zu, dann ist damit nach Ansicht des Obergerichts widersprüchlich, daß der Vorsatz auf die Herbeiführung des Todes gerichtet war.

Städtische Gesellschaft.

Das erste der für den laufenden Winter in Aussicht genommenen Referate über Wesen und Bedeutung des konfessionslosen Moralexunterrichts brachte unter Anleitung von Dr. Benj. Buch: „Zum Kulturkampf um die Schule“ eine Darlegung der neuen Erziehungs-ideale. Sein Gedankengang war im wesentlichen folgender: Unter Zeitalter könne mit Rücksicht auf die gesteigerten Anforderungen, welche die soziale Entwicklung an den Einzelnen stelle, deren Verwirklichung vornehmlich auf erzieherischen Gebiete angestrebt werde, ein pädagogisches genannt werden. Doch nicht mehr sei es der Einzelne, um den sich die ganze Erziehungswelt drehe; an die Stelle der wesentlichen dem Christentum zugeschriebenen Individualisierung der Erziehung trete immer mehr der antike Gedanke, daß der Einzelne vorzugsweise für die Zwecke des Staats, der Gesellschaft, erogen werde, nur daß jetzt an die Stelle des Nationalstaats immer mehr die ganze Menschheit trete. Habe früher die Kulturmenscheit ihre sittlichen Kräfte einem hochgespannten Himmelsideal anpassen versucht, so werde gegenwärtig der durch Erziehung und logisches Denken erworbenen Sicherheit einem erreichbaren diesseitigen Ziele angestrebt. Dementsprechend seien drei Richtungen in dem Streben nach Aenderung des Erziehungswezens zu unterscheiden; die erste sei der Drang, Bildung und Wissen als die wesentlichen Faktoren auch städtischer Weiterbildung an alle Volksgenossen zu bringen (obligatorische Fortbildungsschulen, Volkshochschulen, Volksbibliotheken u. a.); die zweite habe speziell die Reform der öffentlichen Schule in den ver-

Aus aller Welt.

Eine Passate-Statue in St. Peter! Im Petersdom in Rom wurde im Weisen zahlreicher hohen Geistlichen und sonstiger Bedienten eine riesenhafte Passate aufgestellt, und zwar in einer 17 Meter hohen Nische des Mittelgangs. Da die Bildsäule gewaltige Verhältnisse besitzt, so waren nicht weniger als 160 Mann nötig, den Koloss emporzutragen. Zur Veranschaulichung anglichscher Gemüter sei indessen hinzugefügt, daß es sich nicht etwa um eine Statue Ferdinands von Aragonien, sondern um die seines frommen französischen Namensvetters von Aragonien, San Giovanni Battista de Passate, Begründer des Ordens der Schulbrüder, handelte.

Von der gefährlichen Existenz des deutschen Arbeiters konnte man in einer Verhandlung des Schöffengerichts in Augsburg wieder einen überzeugenden Beweis erhalten. Ein alter Mann mit weißen Haaren, der von Beruf Maler ist, hatte sich wegen Betrugs zu verantworten. Warum arbeiten Sie denn nicht, fragte der Richter, und der Mann sagte: „Mich älter nimmt kein Meister mehr, höchstens einmal zur Aushilfe; nun beschäftigt mich die Gemeinde mit Steinlopfen. Dabei habe ich die erste Woche 1.95 Mk. und die zweite Woche 2.56 Mk. im ganzen verdient, und da habe ich mir gefast, bevor ich auf dem Steinlopfen verhungere, gebe ich lieber zum Betteln.“ Die Gemeinde zahlte also dem alten Mann einen solchen Hungerlohn, daß er lieber die mit dem Betteln verbundenen Gefahren riskierte. Auf zehn Tage befreite ihn der Spruch des Richters auch von der Sorge um seine ungesicherte Existenz.

Schreckensstatue eines Verführers. Der Tagelöhner Jozsef in Moskajane in Ungarn, der beim Stuhlflechter Handrea mit Branntweinbrennen beschäftigt war, wurde, wie aus Budapest gemeldet wird, plötzlich insinnig. Er ergriff eine Hacke, kürzte sich auf die Landstraße, wo die Bauern vom Deutzer Markte zurückkehrten, und erschlug einen Bauern mit einem einzigen Hiebe. Sieben Personen wurden dann von dem Rasenden schwer verwundet und mehrere leicht verletzt. Der Wahnsinnige konnte nur mit schwerer Mühe gebändigt und ins nächste Spital befördert werden.

Siebesdrama in der Domestikenküche. Großes Ansehen erregt der Selbstmord des Kammerdieners Schloffer, des ersten Sekretärs der österreichischen Botschaft beim Prinzen, Grafen Combach. Der Kammerdiener diente fünf Jahre dem Grafen, ohne sich je einen Faden zuzuziehen. Er war jedoch in die Hofe der Gräfin namens Antonietta verliebt, ohne Gegenliebe zu finden. Schloffer sann auf Rache und drehte eines Tages den Gashahn in dem Zimmer seiner Geliebten auf, um sie zu erstickern. Antonietta bemerkte jedoch den Anschlag rechtzeitig und schloß den Hahn wieder. Als Schloffer seinen Anschlag entdeckt sah, drang er am nächsten Tag mit dem Gewehr seines Herrn in die Kammer Antoniettas und drohte, sie zu erstickern, wenn sie nicht einwilligte, ihn zu heiraten.

Es entspann sich ein Ringen auf Leben und Tod, bis einige Hausbewohner das Mädchen aus seiner verweirterten Lage befreiten. Schloffer, der sich entsetzt sah, floh in sein Zimmer und zerschmetterte sich mit einem Schuß den Schädel.

Der böse Hans. Ein aufregender Vorfall ereignete sich in Charlottenburg. Das Pferd eines Arbeiters wachte mit den Händen den 16jährigen Knutcher Oberländer, schleppte ihn eine Strecke weit, warf ihn dann zu Boden, kniete mit den Vorderfüßen auf seiner Brust und biß ihn. Mit schweren Verletzungen wurde der Knutcher, der nur mit Mühe von dem wütenden Tier befreit werden konnte, nach einem Krankenhaufe gebracht.

Verstümmelter Eisenbahnklientel. Auf der Strecke Paris-Bordeaux wurde zum dritten Male in kurzer Zeit ein Unfallsverbrechen verübt. Um 2 Uhr Nachts fand ein Bahnbewachter zwei schwere Felsblöcke zusammengebunden auf den Gleisen liegen. Die Eisenbahnbehörde hat eine Prämie von 10,000 Francs für die Ergreifung der Täter ausgesetzt; bisher ist es jedoch nicht gelungen, eine Spur derselben zu entdecken.

Schwierige Lebensrettung. Am letzten Sonntag Nachmittag fiel, wie die Wiener „Zeit“ mitteilt, ein in einem Kinderwagen befindliches Kind samt dem Wagen in den stark reißenden Amkanal bei Mählen. Der dort auf Urlaub weilende Rittmeister im achten österreichischen Manenregiment Robert Biehl befand sich gerade in einem nahen Landhaus und hörte das Geschrei des kleinen Bruders. Sofort eilte er herbei und sprang dem mit den Rädern nach aufwärts auf dem Wasser treibenden Wagen nach. Das Kind war in diesem demart festgeschnallt, daß es nicht herausfallen konnte. Der Offizier schwamm, vollkommen angezogen, dem Wagen nach und ermittelte ihn noch knapp, bevor er unter die Schlenke geriet, wo das Kind rettungslos verloren gewesen wäre. Mit Lebensgefahr brachte der Rittmeister sich und das Kind ans Ufer, wo seine angikvoll habende Gattin ihm beim Landen behilflich war. Der genannte Offizier ist selbst Familienvater.

Um den Tod zu erwarten. Ein tragisches Familien-drama hat sich vor einigen Tagen in Berlin abgespielt. Die 30 Jahre alte Frau des Polizeiwachtmeyers Neugebauer aus der Admiralstraße 23 verstarb am Sonntag, und ihr Kind mit Leuchtag zu verpassen. Frau Neugebauer kam vorgelassen mit ihrem zwei Jahre alten Töchterchen nach der Inselstraße 10 und mietete im 4. Stock eine Stube. Sie erzählte, daß sie sich von ihrem Mann getrennt habe, weil sie sich mit ihm nicht vertragen konnte. Gestern Nachmittag hörte eine Frau aus dem Hause, wie aus der Stube der Frau Neugebauer Gas anstömte. Der Hausverwalter öffnete mit einem Dietrich und fand die Frau in dem mit Gasdunst gefüllten Raum mit ihrem Kind in den Armen auf einem Feldstuhl liegen. Sie hatte den Gashahn geöffnet, Tür und Fenster verstopft und sich dann hingelassen, um den Tod zu erwarten. Mutter und Tochter hatten schon das Bewußtsein verloren. Die Revierpolizei ließ beide mit

einer Droschke nach der Unfallstation in der Bräderstraße bringen, nachdem sie mit einem Sauerstoffapparat der Feuerwehr die erste Hilfe erhalten hatten. Von der Unfallstation wurden sie nach der Charitee gebracht.

Ein seltenes Fall, daß ein ehemaliger Priester nach Religions- und E. Wechsel eine Ehe einging, die nach sechsmonatigem Verstande von ihm wegen aufgelöst wurde, beschäftigte den Obersten Gerichtshof in Wien. Aus Liebe zu einem Mädchen trat der Priester aus dem Orden aus, trat zum protestantischen Glaubensbekenntnis über, absolvierte fünf Jahre medizinischen Studiums, um dann als praktischer Arzt endlich das Mädchen seiner Wahl zum Altar zu führen. Und jetzt ist diese Ehe nach obergerichtlicher Verurteilung endgültig aufgelöst. Der jetzt geschiedene Ehemann hatte als Ritter des Kreuzherren-Ordens mit dem roten Kreuze am 17. Oktober 1878 das feierliche Ordensgelübde abgelegt, wurde am 21. Dezember 1878 zum Ordenspriester geweiht, trat am 9. Juni 1882 aus dem Orden aus und zeigte nach Abschluß der medizinischen Studien und Erlangung des Doktorgrades bei der Bezirkshauptmannschaft an, daß er aus der katholischen Kirche austreten und das Verbotnis der reformierten evangelischen Kirche annehme. Am 2. Mai 1893 wurde er mit dem Mädchen, das gleichfalls als Katholikin das Glaubensbekenntnis der evangelischen Kirche annahm, von dem zuständigen evangelischen Pfarrer getraut. Mit dem Urteile des Kreisgerichts Gradum vom 6. Mai 1904, welches später vom Oberlandesgericht als Berufungsgericht bestätigt wurde, wurde diese Ehe als unglücklich — durch Verhinderung beider Teile — erklärt. Gegen dieses Urteil ergriffen der Verlobte des Ehemanns und die Gattin Revision an den obersten Gerichtshof, in welcher die vom Berufungsgerichte seiner Entscheidung zu Grunde gelegte Rechtsauffassung, daß ein katholischer Priester auch nach dem Religionswechsel durch die Bestimmung des § 63 a. b. G. D. gebunden bleibe, bekämpft wird, indem geltend gemacht wird, daß in diesem Falle die ausschließlich für Katholiken geltenden Grundbände für den aus der katholischen Kirche Ausgetretenen die rechtliche Wirksamkeit verlieren. Der oberste Gerichtshof hat jedoch die untergerichtlichen Urteile bestätigt und die Ehe für unglücklich erklärt.

Kauzireers Tod. Auf dem Rangierbahnhof in Potsdam wurde, wie gemeldet wird, der Rangierer August Göttsch aus Bornstedt überfahren und ihm von den Rädern beide Beine buchstäblich abgeschnitten. Der Verunglückte wurde nach dem städtischen Krankenhaus gebracht, wo er jedoch bald nach seiner Einlieferung an den Folgen der in-entbarren Verletzungen starb. G., der erst im Oktober vom Militär gelommen ist, wollte am Sonnabend seine Hochzeit feiern.

Der Sohn als Lebensretter. Mittwoch Mittags in Wilsch-lung bei Carburg ein dreijähriges Kind aus dem Fenster des ersten Stockwerks. Zum Glück fiel es mit dem Kopfe gerade auf einen Haun. Dieser wurde zwar erdrückt, aber das Kind dadurch vom Tode gerettet: es erlitt nur einen Beinbruch.

schwedischen Beziehungen im Auge (Einheitschulbestrebungen, Hochschulpädagogik u. a.); die dritte und wichtigste Richtung sei die bei allen Verbesserungsvorschlägen hervortretende Tendenz, die Unterrichtsanstalt wieder zur Erziehungsanstalt umzugestalten, deren Hauptaufgabe weniger in der Uebermittlung von Wissen als in Charakterbildung bestehe. Nicht Religionsfeindschaft, sondern die Sorge um Erhaltung echter Religiosität und zugleich um die sittliche Fortbildung der neuen Generation fordere eine Loslösung der Moral von den schwankenden und menschenverneinenden Glaubensvorstellungen älterer oder neuerer Zeit. Der Sittenunterricht solle den Kindergeist einführen in die Wirklichkeit und solle durch Bedienung und Verlesung der Einsicht in die vielverschlungenen menschlichen Lebensbeziehungen, die sich nur durch den roten Faden der Menschlichkeit zu einem klaren Gemebe ordnen lassen, Motive für Bestimmung des Willens schaffen helfen. Dann könne ruhig die dogmatische Gedankenwelt zusammenbrechen; der sittliche Halt werde unter ihren Trümmern nicht begraben.

Humboldt-Verein für Volksschulbildung. Die nächste Vorstellung für Minderbemittelte (nicht für Mitglieder als solche) findet Dienstag, den 15. d. M., 7 1/2 Uhr, im Thalia-Theater statt, und zwar wird Wolgostoff Lustspiel „Kinder der Exzellenz“ gegeben werden. Anmeldungen sind — nur schriftlich — an Herrn Eugen Bernhardt, VII, Sadowastr. 60, Opt., zu richten, bei welchem Sonntagabend, den 12. d. M., Vormittags 10—11 Uhr, die Ausgabe der zugewiesenen Eintrittskarten erfolgen wird.

Vermisst wird seit dem 1. d. M. der 27 Jahre alte Bahnarbeiter Fritz Schwirsch, welcher Sadowastr. 22 gewohnt hat. Er hat blonden Schnurrbart und ist mit schwarzem Jackettanzug und Dienstmütze bekleidet.

Brände. Am 3. d. M., Nachmittags 5 1/2 Uhr, entstand in einer Wohnung Zimmerstr. 14 ein Gardinenbrand. — Abends geriet in einer Fabrik Weidenstr. 3 eine Menge Packpapier und eine Tür durch Explosion einer Lampe in Brand. Geldschicht war in beiden Fällen vor Anbruch der Feuerwehre. — Freitag Vormittag befanden sich mehrere Kinder allein in einer Wohnung Ohlauer Chaussee 40/42, als ein Stubenbrand ausbrach, welcher ein Bett und ein Sofa erfasste. Die Tür wurde durch die Feuerwehre aufgebrochen und die Kinder in Sicherheit gebracht. Das Feuer wurde bald erloscht.

Verführerin. Eine Schneiderin von der Rosenstr. suchte Anfang dieses Monats durch eine Annonce ein Dienstmädchen. Es meldete sich auch ein 20 bis 25 Jahre altes Mädchen, welches, ohne nach Namen und Wohnung gefragt zu werden, angenommen wurde. Als das Mädchen für einen Entlohn von 5 Mark und einen Marklohn erhalten hatte, verschwand es mit dem Gelde. Die Verführerin war mit blauem Rock, schwarzweißgestreifter Taille, schwarzer Schürze und rotfarbenerm Taillentuch bekleidet.

Mit Verschlag belegt wurden mehrere Flaschen mit Ungarwein, Sherry und Madeira, die von einem Diebstahl herrühren. Der Eigentümer meldete sich im Zimmer 65 des Polizeipräsidiums.

Ein Zusammenstoß erfolgte am 2. d. Mts. Nachmittags auf dem Festungsplatz zwischen einem Straßbahnwagen und einem zweispännigen Kutschenwagen. Der Kutscher wurde vom Kopf geschleudert, jedoch nicht verletzt.

Vercruis. Vor etwa 6 Wochen hat ein Mann in dem Hause Waterloostr. 20 eine Anzahl Gasröhren eingelegt, die er bald wieder abholen wollte. Da dies bis jetzt aber nicht der Fall gewesen ist, ist anzunehmen, daß die Röhren von einem Diebstahl herrühren. — In einer Restauration auf der Goethestr. ist vor längerer Zeit ein Fahrrad, Marke „Deutschland“, eingekauft und noch nicht abgeholt worden.

Misfall. Ein Arbeiter geriet auf der Sadowastr. beim Fortschaffen von Boden unter eine bei einer scharfen Biegung umhängende Leinwand und riss sich Rippenbrüche. Er fand im Krankenhaus „Friedrichs“ Aufnahme.

Messerhelden. Im Krankenhaus „Friedrichs“ suchte ein Geliebter Hilfe nach der Nacht auf der Fubensstr. von mehreren Personen angefallen und mit Messern schwer am Kopf verletzt worden war.

Bestohlen wurden einem Bahnarbeiter auf der Friedrichs-Wilhelmstr. ein Fahrrad, Nummer 21,327, und einem Dienstmädchen in einem Geschäft auf der Oberstr. ein Portemonnaie mit 35 Mk. — Ferner wurden einem Handelsmann in einer Restauration auf der Nikolaistr. ein Portemonnaie mit 20 Mk. und einem goldenen Medaillon, einem Arbeiter auf der Hübnerstr. ein Fahrrad, Marke „Phänomen“ Nr. 40,119, entwendet.

Polizeiliche Verhaftungen. In das Polizeigefängnis wurden am 3. d. Mts. 24 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: eine Menge Raubmarken, ein Gebund Messingringe, eine leberne Damentasch, eine silberne Herrenremontuhr und eine silberne Damenuhr. — Abhandelt kamen: eine arline Waise mit 6 Mk., ein goldener Ring mit Gravierung, ein goldener Trauring, ein schwarzer Stock mit Silbergriff und Papiere auf den Namen Langnickel.

Stadttheater. Die mit großem Beifall aufgenommene komische Oper „Der König hat's gesagt“ von Delibes wird heute, Sonntagabend, zur Wiederholung gebracht. Morgen, Sonntag, geht Richard Wagner's romantische Oper „Lohengrin“ in Szene. Am Nachmittag wird zu erwähltem Freisen Beuerleins Drama „Japfenstreich“ der bekannten Festschmuck gegeben. Montag wird auch die in Breslau sehr beliebte Komödie „Sängerin Frau Marie“ von der Hofoper in Berlin ein einmaliges Gastspiel absolvieren. Die Künstlerin wird die Dalila in St. Saens' Oper „Samson und Dalila“ singen. Den Samson singt Herr Konrad, der Oberpfeifer Herr Beeg. Die Preise sind nicht erhöht. Für Donnerstag, den 10. November, wird anlässlich des Geburtstages Schillers „Die Jungfrau von Orléans“ vorbereitet.

Opertheater. Heute, Sonntagabend, findet die Premiere von „Arno Holz' und Oskar Jeschkes tragischer Komödie „Traumulus“ statt. Morgen, Sonntag, wird die Novität wiederholt. Nachmittags geht zu kleinen Preisen Hellers beliebte Operette „Der Vogelhändler“ in Szene. Am Montag wird Lehars populäre Operette „Der Rastelbinder“ aufgeführt. Für Sonntagabend wird die Operette „Frühlingluft“, Musik von Josef Strauß, vorbereitet.

Thalia-Theater. Morgen, Sonntag, gelangt im Thalia-Theater Johann Strauß' Meisteroperette „Die Fledermans“ zur Aufführung.

Schwärzler. Diejenigen Parteigenossen, die gewillt sind an der demnächst stattfindenden Flugblatt-Verbreitung mitzuwirken, mögen sich sobald als möglich bei mir melden. Parteigenossen, beteiligt Euch in Massen, desto schneller ist die Arbeit beendet. Den Tag der Flugblattverbreitung erfährt jeder bei mir. **Heinrich Koch, Vertrauensmann.**

Sittlichkeitsverbrechen. In der am Dienstag, den 1. November, stattgefundenen Strafkammerverhandlung wurde der Buchhalter Fink von der Firma Rosenthal wegen Vergehen gegen die Sittlichkeit um 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Oblan, den 4. November. Gewerkschaftsversammlung. Am 2. November, Abends 8 Uhr, tagte im Café „Zum grünen Baum“ in Naumgarten eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung, in welcher Genosse Frd. Köllle-Münzberg über das Thema: „Fürsorge des Staates für die Arbeiter und die Aufgabe der Gewerkschaften“ referierte. Neben beleuchtete in erster Linie die Krankenfürsorge der Arbeiter, das Unfall- und Jubiläum-Versicherungsgebot und betrausch alsdann die Frauenarbeit und die Notwendigkeit des Koalitionsrechtes für die Arbeiter, indem er den Wert der Gewerkschaften hervorhob und die Anwesenden ermahnte, an der Organisation teilzunehmen. Leider waren sehr wenig von den Kollegen des Redners, den Schühmanns, vertreten. Es ist zu bedauern, daß die Schühmanns Oblan zu anderen Angelegenheiten nicht zu finden sind, ihre Lage ist doch sicher nicht die glanzvollste, sie läßt viel zu wünschen übrig. Wenn, Ihr Schühmanns vor Oblan, schließt Euch dem Verbände an und helft mit, andere Zustände schaffen, denn: nur Einigkeit führt zum Siege.

Neuzugabe. 4. November. Ein eigenartiger Unfall ereignete sich gestern dadurch herbeigeführt, daß das Pferd des Viehhirten Ringer, hier selbst, während derselbe im Schmolte'schen Gasthofe sich befand, mit dem Wagen durchging, bei der Seidel'schen Zigarrenfabrik links umbog und in den neben der Eisenbahnbrücke befindlichen Wassertümpel stürzte, in welchem es ertrank. Erst heute konnte das Pferd mit großer Mühe herausgezogen werden, während der Wagen so tief versunken sein soll, daß derselbe nicht zu sehen ist. Den Besitzer des Fuhrwerks trifft dadurch ein bedeutender Verlust umso mehr, als der Wagen nur unter großen Schwierigkeiten zu Tage gefördert werden dürfte.

Kattowitz. Im Sozialdemokratischen Verein wird entsprechend dem Programm desselben, nicht nur in politischen, sondern auch in anderen wichtigen, die Lebensinteressen der Arbeiter berührenden Fragen Aufklärung zu schaffen, am nächsten Dienstag ein Vortrag über das Thema: „Der Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten“ gehalten werden. Referent ist Genosse Julius Bruhns. Da ferner auch über den demnächst stattfindenden schlesischen Parteitag verhandelt werden wird, bietet die Tagesordnung so reichen und interessanten Stoff, daß gewiß kein Mitglied fehlen wird. Auch Gäste werden gern gesehen.

Vermischtes.

Ein wilder Kampf zwischen 1000 Studenten und 200 Schulleuten fand Mittwoch Abend in Döhlen statt. Die Polizei hielt die Studenten, die für die Wiederwahl Roosevelt's eine Kundgebung veranstalteten, irrtümlich für eine Bande Ströche, die vorher eine politische Versammlung geküßt hatten, und wollte sie zerstreuen. Darüber erbittert, griffen die Studenten die Schulleute an, schlugen auf sie ein und rissen ihnen die Uniformen vom Leibe. Die Polizei zog Verstärkungen heran und ging danach unter rücksichtslosem Gebrauch ihrer Knüttel gegen die Studenten vor. Bei den Zusammenstößen wurden 50 Personen verletzt, darunter vier Studenten und zwei Schulleute gefährlich. Die Behörden geben der Polizei die Schuld.

Exemplarplan vom 6. bis 12. November.

	Stadttheater	Opertheater
Sonntag		
Nachmittag	Japfenstreich.	Der Vogelhändler.
Abends	Lohengrin.	Traumulus.
Montag	Gastspiel Marie Göbe: Samson und Dalila.	Der Rastelbinder.
Dienstag	Der Barbier von Sevilla. Balazzo.	Wiener Mut.
Mittwoch	Der König hat's gesagt.	Traumulus.
Donnerstag	Zu Schillers Geburtstag: Die Jungfrau von Orléans.	Der Rastelbinder.
Freitag	Lammhauer.	Traumulus.
Sonntag	Wagnon.	Zum 1. Male: Frühlingluft.

Thalia-Theater.

Sonntag Abend: Die Fledermans.
Montag Abend: Was ihr wollt. (Humboldt-Verein.)
Dienstag Abend: Gruppe C. 3: Der arme Heinrich.
Sonntag Abend: Gruppe D. 3: Der arme Heinrich.

S. Guttentag, Breslau.

Spezial-Versandhaus eleganter Garderobe für Herren, Jünglinge und Knaben.
Ohlauerstrasse 76/77, I und II. Etage, Eingang Altbückerstrasse 5.

Herren-Winter-Paletots
elegante Fassons auch Ueberfassons in Eskimo-Doppel, Eskimo, Winter-Cheviot, Winter-Melton, Cheviot-Velour u. s. w.
Mk. 75.-, 60.-, 50.-, 45.-, 35.-, 25.-, 20.-, 15.-,
12.-.
Pelerinen-Mäntel
aus guten, dicken Lodenstoffen. Tuch, Seide, verschiedene farbig, auch wasserdicht imprägniert.
Mk. 65.-, 60.-, 50.-, 40.-, 30.-,
27.-, 25.-.
Versand von Mk. 30 an franko!

Pelerinen
aus kräftigen Lodenstoffen mit „Wasserpelle“ imprägniert, verschiedenfarbig und verschiedene Fassons.
Mk. 29.-, 25.-, 20.-, 18.-, 15.-,
12.-.
Winter-Joppen
für Herren, in praktischen festen Lodenstoffen und verschiedenen Farben, sowie diversen Fassons.
Mk. 28.-, 25.-, 20.-, 18.-, 15.-, 12.-, 9.-, **7.50.**
Stoffproben n. auswärtig gratis und franko!

Schlafrocke
aus weichen, warmhaltenden Stoffen gefertigt mit geschmackvollen bis hocheleganten Besätzen in Tuch oder Schur
Mk. 60.-, 50.-, 40.-, 35.-, 30.-, 26.-, 22.-, 18.-, 15.-, 12.-, 9.-,
7.50.
Garderobe nach Mass
in schickvoller, besser Ausführung mit sicherster Garantie für absolut tadelloser Sitz.
Reichhaltiges Stofflager hochpariser Neuheiten.
Kundenservice prompteste Bedienung.

Livrées
für Kutscher und Diener, Kutscher-Rock-Anzüge, Diener-Jackets, Rock- und Frack-Anzüge, Groom-Anzüge, Kutsch-Rock-Röcke mit und ohne Pelz, Diener- u. Kutscher-Paletots, Stall-Anzüge, Pelz-Garnituren, Kutscher-Pelze etc. alles in reich. Auswahl ausserordentlich billig.
Jagd- und Reit-Garderobe
in sparten, schicken Fassons u. hochmodernen Stoffen, einzelnen Stoffbekleider, Breeches in grosser Auswahl. Stoffproben gratis und franko.

Junge Herren-Anzüge, Paletots, Mäntel, Pelerinen, Joppen
in praktisch., erprobten, festen Stoffen
ausserrecht billig.
Schul-Anzüge
in dauerhaftesten Stoff., praktischen Fassons und bewährten Farben.
Knaben-Anzüge, Paletots, Pyjaks, Joppen
in hochmodernen, entzückenden Fassons vom einfachsten bis hochapartesten Genre in grossartigster Auswahl.

Kataloge gratis. Kataloge gratis. Kataloge gratis. Kataloge gratis. Kataloge gratis.



Soweit der Vorrat reicht

offerierte ich:

Knaben-Schulhosen

von 75 Pfg. an

Komplette Anzüge

von 2.50 Mk. an

nur reelle haltbare Qualitäten.

[1766]

Eduard Freund

52 Reuschestr. 52.

Neu eröffnet! **„Für billigen Quelle“** Neu eröffnet!

Weißenburger-Platz 6
Inhaber: **A. Weissmann.**

Verkauf zu **Warenhauspreisen** von Galanterie-, Bijouterie- und Lederwaren, Papier- und Schreibmaterialien sowie grosse Auswahl gut gelagerter und billiger Zigarren, alle Sorten Zigaretten, Rauch-, Kau- und Schnupftabake. 2079
Grosses Sortiment v. Gratulations- u. Ansichtskarten.

Albrechtsstr. 3 I. Etage.

Garderobe

für Herren

für Damen

Grau

Nachf.

Möbel

Betten

Kinderwagen

Kleine Anzahlung

Leichte Abzahlung

Albrechtsstr. 3 I. Etage.

Ganz umsonst erhalten Sie

niemals etwas; wenn Sie hingegen in jeder Beziehung gut, billig und reell bedient sein wollen, so handeln Sie in Ihrem eigenen Interesse, Ihren Bedarf an

Uhren und Goldwaren

aus meinem bestrenommierten Geschäfte zu entnehmen, z. B. offeriere ich:

Für jede Herren-Remontiruhren mit u. ohne Goldr. v. 5.50 an
bei mir Damengrosk, echt Silber gestempelt . . . v. 7.-
gekauften desgl. echt Gold v. 13.-
Uhr Grossa Weckeruhren, Baby v. 1.95
letzte ich Regulatoren mit Schlagwert v. 8.-
schriftl. Freischwinger 14 Tg. gehend v. 14.-
reelle Wanduhren, Ruffh., Eiche, Porzellan . . v. 3.75
Garantie. Trauringe, echt Gold gestempelt . . . v. 3.50
Gravierung gratis.

Ringe in Gold und Silber, Broschen, Ohrringe, Armbänder, Ketten etc. staunend billig.

! Reparaturen in eigener Werkstatt!

Wilhelm Lewy

Breslau III, Neue Graupenstr. 3
dicht am Sonnenplatz. — Telephon II, No. 3504.
Bitte genau auf Firma und Strasse zu achten.

Langenbielauer Leinwand-Haus.

Zulets, Büchen, Gardinen, Wachsteinwand auf Tische, Arbeiterhosen und Hemden, wascheite, blaue Blousen, Flanelle, Barchente etc., zu Fabrikpreisen

G. Völkel, Friedrich-Wilh. Str. 51.

Original SINGER Nähmaschinen

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Breslau, Ring 2, 1838
Friedrich-Wilhelmstr. 61.

Tabak-Arbeiter-Genossenschaft

Gegr. 1891. **Hamburg.** Gegr. 1891.

Fabriken in Hamburg und Frankenberg.

Umsatz pro 1904 ca. Mk. 700000.

Arbeiter ca. 250.

Verkaufsstellen: Hamburg, Berlin, Stettin, Stralsund, Köln etc. etc.

Für Breslau und Sagan

werden zur Eröffnung von Verkaufsstellen reelle kautionsfähige Leute gesucht. Günstige Bedingungen.

Näheres ist durch den Vertreter

Udo Stangenberg, Berlin SO., Köpenickerstr. 20 a
zu erfahren. 2067

Herren-Anzüge

In grösster

1766

Auswahl

zu unerreicht billigen Preisen.

Warenhaus

für

Herren- und Knabenmoden

Eduard Freund,

52 Reuschestr. 52.



Betten

Deckbett, Unterbett u. 2 Kissen
Mk. 8.50, 11.50, 14.50, 18.50 etc.

Spezialität: 1671

Braut-Ausstattungen

Bettfedern-Spezial-Haus

Julius Immerglück

Breslau, nur Reuschestr. 16/17.

Versand per Nachn. Preisliste gratis u. franco.

Arbeiter-

Hemden, Hosen, Jacken, Blusen, Schürzen etc., Holz-Parluren, Pantoffeln, Holzschuhe, Dachdeckerstühle, sowie sämtliche anderen

Schuh- u. Schuhwaren für Männer, Frauen u. Kinder, empfiehlt billig und gut

Paul Neumann Inh.: Nicolaus Wagner

Breslau, Neumarkt, Bude 299, an der Anschlagssäule.

filzschuhe in grösster Auswahl.

Bitte genau auf meine Firma zu achten. [1743]



Kinderwagen

Kindersportswagen

in einfachster u. elegantester Ausführung, sowie Leiter-, Kastenwagen u. Kinderklappstühle empfiehlt in grösster Auswahl äusserst billig 987

F. Konetzny, Liegnitz

Grösste Kinderwagen-Fabrik Ost-Deutschlands.

Verkaufsstellen: Breslau, Ring Nr. 56, 1. Et.

Besicht. mein. groß. u. reichfort. Lag. ohne Kaufzwang gern ges.

Umsonst

erhält

jeder Käufer ein **Pelz-Koller**

beim Einkauf eines

Jackets, Saecos oder Kragen bei

Albert Wagner

Friedrich-Wilhelmstr. 26/28.

Grösste Auswahl in elegant. u. billiger Konfektion.

So lange der Vorrat

Damen-Jackets auf Futter 3.50 an

Elegante Damen-Saecos auf Futter 5.50

Bibeline- und Eskimo-Valotots auf Futter 6.50

Eleg. schwarze Eskimo- u. Astrachan-Capes in grösster Auswahl.

Elegante Golf-Capes 5.95 an

Kinder-Jackets und Kragen 0.95

Kinder-Kleider, Velour 0.90

Wollstoff-Kinder-Kleider 2.50

Sport-Röcke, auch ameritanisch 2.50

Wollstoff-Röcke auf Futter 3.50

Elegante Velour-Blusen 1.25

Elegante Stoff-Blusen auf Futter 3.50

Fertige, streng moderne Kleider 12.00

Fertige elegante Brauer-Kleider 15.00

Winter-Knaben-Jeppen 2.75

Winter-Knaben-Valotots 4.50

Winter-Knaben-Anzüge 2.75

Albert Wagner, Friedrich-Wilhelmstr. 26/28
vis-à-vis der Mittelgasse. 2034

Wichtig für Möbelkäufer!

Der Erfolg lehrt uns, daß wir mit der Errichtung unseres Zweiggeschäftes für einfache, bürgerliche Wohnungseinrichtungen

Tauenzienstr. 17b, Ecke Teichstr.,

1516

einem tatsächlichen Bedürfnis entsprechen haben und offerieren unter

langjähriger Garantie zu Netto-Kassapreisen

Garnituren in Plüsch oder Gobelinstoff

Rußbaum-Trumeau mit Fassetglas Mk. 120,00

Beritow, rußbaum, zweitürig " 45,00

Schrank " 55,00

Spiegel mit Schränkchen, rußbaum " 60,00

Esofatisch, rußbaum " 45,00

Stuhl mit Rohrlehne " 20,00

Ausziehtisch mit Wachsstock ob. pol. Blatt " 5,00

Spiegel mit Konsole, rußbaum " 20,00

Schreibtisch mit Aufsatz, rußbaum " 27,00

Schreibtisch mit Aufsatz, rußbaum " 85,00

Bordsofa, rußbaum, mit Taschen Mk. 100,00

Divan, dreiteilig, mit Möbelstoff " 45,00

Beitelle mit Matratze und Keilissen " 65,00

Wäschtisch mit Marmorplatte " 36,00

Nachtisch " 30,00

Stuhl mit Rohrlehne " 14,00

Stuhl mit Rohrlehne " 3,50

Rüchensbüffel mit Glascheiben " 20,00

Rüchensbüffel mit Glascheiben " 20,00

Rüchensbüffel mit Glascheiben " 6,00

Rüchensbüffel mit Glascheiben " 2,00

Rüchensbüffel mit Glascheiben " 2,50

Sämtliche Polstermöbel sind in eigener Werkstatt gefertigt.

Unser Hauptgeschäft für anerkannt gut bürgerliche und herrschaftliche Wohnungseinrichtungen

bleibt nach wie vor

Teichstr. 9, Ecke Gartenstr.

Nawrath & Comp.

Billigste Einkaufsquelle
v. Uhren u. Goldwaren.



Neue Taschenuhren
von 3,00 Mk. an.
Silberne Herren- und
Damen-Remont.-Uhren
von 6,00 Mk. an.
Gold. Damen-Rem.-Uhren
von 12,00 Mk. an.



Moderne Freischwinger
von 14,50 Mk. an.
Regulateure
von 5,00 Mk. an.



Weck-Uhren
von 1,75 Mk. an.
Enorme Auswahl.
Gold- und Silberwaren
billigste Preise.



Echt goldene Trauringe
gehobelt gestempelt
Stück von 2,90 Mk. an.
Echt goldene Ringe
Stück von 1,50 Mk. an.
Enorme Auswahl in
Ketten aller Art.
Spezialität:
Lange Damen-Ketten
ca. 100 verschied. Muster
von 2,00 bis 100,00 Mk.
Ohringe, Broschen,
Ringe, Medaillons,
Reparatur-Werkstatt.
Einj. ein. neu. Feder 1 Mk.

Paul Alter
Uhrmacher
Kupferschmiedestr. 10
Bitte genau auf Firma
zu achten!

Nähmaschinen
für 15, 20, 25, 30 u. 45 Mark.
sehr gut erhalten. 1560
Freund, Breitestraße 4/5.

Damen-Filzhüte
billig direkt Filzhüt-
in der Fabrik
Neue Graupenstraße 11, Hof,
Freund & Krebs.
Filzhüte werden modernisiert

Möbel
zu billigsten Preisen
Abzahlung
ca. auch ohne Anzahlung.
Leporelle, Gardinen,
Küchenschiffe, Stuhlbecken
ein Gebett Bett,
Hängelampen u. Kerzen.
selbstgebl. Bildwerke.
Gesamt 2091
Herren-Garderobe
bei wöchentlichen
Besuchen von
1 Mark.
Lorenz Hüner,
am Reuschestr. 7, 1. Et.,
Ecke Dittmarsstraße.

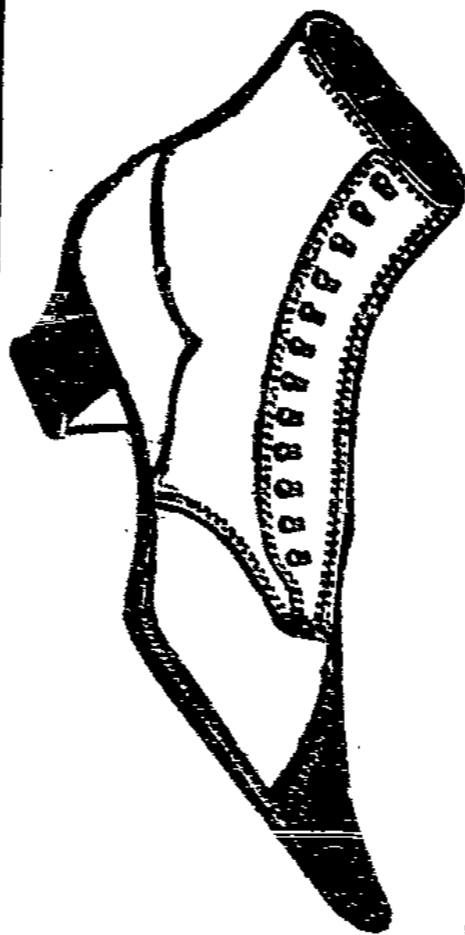
Herren-Wichsleder-Schnallenstiefel 6.90
Herren-Wichsleder-Schnürstiefel 5.90
Herren-Wichsleder-Zugstiefel, extra stark 4.90
Herren-Filzschnallenstiefel m. Ledersohle sehr warm 3.70
Herren-Pantoffeln mit Ledersohle 0.75

Damen-Zugstiefel, sehr stark 3.90
Damen-Filzschnallenstiefel m. Ledersohle 2.15
Damen-Knopf- und Schnürschuhe 3.90
Damen-Leder-Hausschuhe, warm gefüttert 2.30
Damen-Filzschuhe, sehr warm 1.30
Damen-Pantoffeln, warm, mit Ledersohle 0.55

Hohe Hutmacher-Filzschuhe
in allen Größen
sehr preiswert.

Wir bitten um 5 Minuten Aufenthalt

in unserem Geschäftslokal und
Sie werden sehen, dass Sie am
vorteilhaftesten bedient werden
durch das



Schuhwarenhaus
Max Jack
Breslau, Reuschestr. 16/17,
Ecke Neue Weltgasse,
vom Ringe aus rechte Seite.

2106

Moritz Schensowsky

Kupferschmiedestr. 63, Ecke kleine Fleischbänke.
Arbeitssachen
Hamburger Lederhosen, Lederjackets, Maurer- und
Maschinen-Blusen u. Hemden, sow. sämtliche Arbeits-
sachen auch nach Mass, in nur bester Ausführung.
Lager fertiger Wäsche für Männer, Frauen u. Kinder.
Preise billigst. 2003

Rauchen Sie nur
Zigarren von
Paul Haase
Zigarren- u. Drogeriehandlung,
Friedrich-Wilhelmstraße 109,
Ecke Polenerstraße. 1000
Bitte mein Schaufenster zu beachten

Stempel,
Poststempel,
Schlüssel,
Kl. Bucherlein,
Siegelmarken
am billigsten bei
M. Hübsch,
Dintermarkt 97
(Dube), Ringende
Kupferbuch mit Preisangabe gratis

Elegantes Fuhrwerk 1413



verleiht
zu jeder
Gelegenheit und
soliden Preisen
Spezialität:

**Braut-
Coupés**

C. Schmidt, Fischergasse No. 15.

**Eine
Frage**

Falls Sie Ihren Bedarf
in Wintergarderoben
noch nicht gedeckt haben,
so ist es von

grossem Vorteil
für Sie

unser grosses Lager zu besichtigen!
Sämtliche Artikel sind von reeller
Qualität gut verarbeitet. 3092

Die allerbilligsten, streng festen Preise
sind auf jedem Stück verzeichnet.
Jede Uebervorteilung ist ausgeschlossen.

Bekleidungshaus für Herren u. Knaben

Zur Centrale

Schmiedebrücke 15/16,
Ecke Kupferschmiedestrasse.



Infolge meines bedeutend gesteigerten Umsatzes kaufe ich gegen
früher billiger ein, diesen Vorteil wende ich ganz meiner werten
Kundschaft zu, ich ermässige meine Preise wie folgt:

Hitze-Hüte . früher Mk. 3 jetzt Mk. 2,80
Hitze-Hüte . früher Mk. 4 jetzt Mk. 3,80
Hitze-Hüte . früher Mk. 5 jetzt Mk. 4,40
Hitze-Haarhut, garantiert rein Haarfilz, gutes deutsches
Fabrikat,
früher Mk. 6 jetzt Mk. 5,50

Hitze's Klapphut tadellose, neueste Form, fehlerfrei, ohne Karton **Mk. 6.**
Ich bemerke ausdrücklich, dass ich zu diesen reduzierten Preisen
meine bekannt guten Qualitäten verkaufe.
Es liegt in jedermanns Vorteil, mich in meinem Unternehmen
zu unterstützen.

Carl Hitze,

Fabrik-Niederlage.

Zentrale: Schmiedebrücke 63.
1. Filiale: Albrechtsstrasse 4.
2. Filiale: Schmiedebrücke 30,
Ecke Ursulinerstrasse. 1674

Im Abgeordnetenhaus

wurde am Freitag dem Prämiensparssystem des Herrn Scherl der Totenschein ausgeschrieben, aber zugleich dem Vater des Gedankens von seinen Getreuen eine schöne Totenfeyer veranstaltet. Ein freisinniger Antrag, der das Scherl'sche Sparsystem wegen seiner Verbindung von Spar- und Spieltrieb verwarf, und ein nationalliberaler Antrag, der von gleichem Standpunkte aus eine Forderung des Sparwesens insbesondere durch Erleichterung der Einzahlung wünschte, wurden gemeinsam verhandelt. Das gab den Scherlfreunden Gelegenheit, ihren Herrn und Meister in alle Himmel zu heben. Minister v. Hammerstein pries die heroische — aber auch nicht ganz unfehlwillige — Entfugung des Herrn Scherl, der seine Person vollkommen von der ihm heiligen Sache, der Sparlotterie, getrennt hätte. Der freikonservative Herr v. Woyna feierte unter sanften Seitenblicken auf seinen Fraktionschef, Freiherrn von Zedlitz, den Presse-Trustmagnaten als genialen Reformator des deutschen Zeitungswesens und der deutschen Sprache, und sie beide überragend verteidigte Dr. Trendt, der sich bei „Tag“-Gelbern dafür entschuldig, daß er im Reichstage gegen die Gewährung von Tagegelbern stimmt, das Scherl'sche System in seinem ganzen Umfange bis herab zu dem neuen — hoffentlich lukrativen — Zeitungsunternehmen, das Herr Scherl mit der ihm von der Regierung zu erteilenden Konzession für die Spornermittlungsgangart zu verbinden gedenkt.

Just gegenüber konnten die Parlamentarier, die sich von dem Pressekönig unabhängig zu halten gewußt hatten, sachlich die schärfste Kritik üben an der Scherl'schen Art von Sozialpolitik, besser sozialpolitische Spielerei genannt. In der Begründung seines Antrages lieferte der Abg. Fischbeck eine große Menge Material für den Nachweis, daß durch Einführung des Scherl'schen Verlosungssystems verhältnismäßig sehr große Summen nicht zugewendet sondern entzogen wurden.

Der Antragsteller und mit ihm die Abgg. Brömel für die freisinnige Vereinigung, Frick für die Nationalliberalen und Winkler für die Konservativen protestierten energisch gegen die Entwertung des Sparwesens, die in seiner Verbindung mit dem Lotteriespiel liegt. Der Hinweis auf die preußische Klassenlotterie und den Totalkator verfielen demgegenüber nicht; man kann eben eine moralisch verwerfliche Haltung nicht durch eine andere ebenso verurteilenswerte rechtfertigen. Daß die freikonservativen Scherlpropheten und natürlich auch der kluge Hans am Ministerische auch die Börse unter die Spielbetriebe rechneten, beweist auch nur die tiefe Einsicht dieser Herren in das moderne Wirtschaftsleben. Eine eigentümliche Theorie der Ethik baute sich der Zentrumsredner Dr. Fahrenberg als Vertreter des lotteriebegeisterten Teiles seiner Fraktion zurecht: Prinzipiell und im großen verwirrt er natürlich den Spieltrieb und seine Förderung von Staats wegen; aber da der Mensch Trachten doch einmal böse ist von Jugend auf, so will er sich praktisch durch die Sparlotterie mit ihm abfinden. Die Kirchenphilosophen sollen sich öfter so geholfen haben.

Immerhin ließen alle Redner, mit Ausnahme seines ständigen Mitarbeiters Dr. Trendt, Herrn Scherl und die Idee des „unpolitischen“ Blattes für die deutschen Sparer fallen. Und so konnte denn der Minister v. Hammerstein nicht gut anders, als unter dem unerschrockenen Ausdruck seiner Betrübnis zu erklären, daß die Regierung für die nächste Zeit von der Einführung des Sparsystems mit Lotteriebetrieb Abstand genommen habe. Aber er hofft, wie ein Ritter Toggenburg, auf den Tag, da die Scherl'sche Sparlotterie sich ihm in der ganzen Schönheit ihrer Verwirklichung zeigen wird. Es heißt also, den Herren ein wenig auf die Finger sehen. Es könnte ihnen schon passen, die Gewerkschaftsbewegung auch noch durch die Verteilung der Arbeiter zur trügerischen Hoffnung des Lotteriespiels zu schädigen.

Die keine Anträge wurden schließlich, da sie im Augenblick ja keine praktische Bedeutung haben, zurückgezogen. Außerdem erledigte der Landtag noch das Gesetz über die Beaufsichtigung gefährlicher Industrieanlagen und eine Reihe von Petitionen. Außer diesen stehen morgen noch kleinere Initiativ-Anträge und der Staatsvertrag mit Bremen auf der Tagesordnung.

Partei-Angelegenheiten.

Glücklicherweise Wähler errangen, wie ein Telegramm des „Vorwärts“ meldet unsere Parteigenossen in Kiel bei den Stadtverordnetenwahlen. Während sie im Vorjahre nur etwa 200 Stimmen erlangten, erhielten sie diesmal trotz des freisinnigen Hundshundertmark-Zensus über 1300 Stimmen. Redakteur Adler zieht als erster Sozialdemokrat in dieses freisinnige Stadtparlament ein. Die beiden anderen Kandidaten wurden nur mit 80 und 120 Stimmen Differenz von den Gegnern geschlagen. Freitag wird nochmals um drei Mandate gekämpft. — Möchten sich die Breslauer Arbeiter an den Kiefern ein Beispiel nehmen.

Bei der Würgerwahlenwahl in Korneburg (Sachsen-Altenburg) siegen die sozialdemokratischen Kandidaten über die gegnerischen mit dreifacher Majorität.

Arbeiterbewegung.

Ein feines Gefändnis. „Wenn ich für jede Uebertretung des gesetzlichen Schlarbeitsstages bestraft würde, käme ich nicht mehr aus dem Gefängnis heraus!“ Diesen, für die mangelhafte Durchführung der Bäckerverordnung geradezu klassischen Ausdruck leistete sich der Obermeister der Kölner Bäckereimung, Mehren, kürzlich auf dem Verbandstag der rheinisch-westfälischen Bäckereimeister in Bonn.

In der Generalversammlung der Kölner Bäder-Zwangsbundung wurde, trotzdem so viele Uebertreter des Gesetzes nicht erwischt werden, Klage geführt über zu viele Kontrolle. Die Bäckereimung beschloß, um den unangenehmen Einbruch der vor kurzem durch den Bäderverband herausgegebenen Broschüre, die gewaltiges Aufsehen erregt hat, zu verweisen nun ihrerseits auch eine Revision ihrer Betriebe vorzunehmen.

Das Ergebnis war das folgende: Es wurde u. a. festgestellt: 408 Gesellen wohnen beim Meister, nur sechs außerhalb; die letzteren haben 20 bis 30 Mark Wochenlohn. 312 Betriebe befanden sich im Keller oder im Souterrain. Nur 108 von den etwa 400 Schlafstätten befanden sich nicht in Mansarden. In 19 Fällen benutzten zwei Personen das nämliche Bett. Die Bettwäsche wurde in sämtlichen Betrieben „spätestens alle vier Wochen“ (in Bäckereien!) gereinigt. Wegen Ueberarbeit wurden infolge Anzeige 18 polizeiliche Protokolle, wegen verbotener Sonntagsbeschäftigung 86 polizeiliche Protokolle verhängt. Ein Metzger erhielt allein 7 Protokolle.

Die Herren Bäckereimeister fanden das Resultat „befriedigend“. — Na, wir danken. Uebrigens weiß man ja, was so eine Meister-Kontrolle zu bezeugen hat. Eine Krüge hält doch der andere die Augen nicht aus!

Nach den Ergebnissen der amtlichen Arbeitslosen-zählung, die auf den Angaben von deutschen Fachverbänden beruhen, stellte sich die Prozentziffer, die die Zahl der arbeitslosen Mitglieder in den an die Berichterstattung angeschlossenen Fachverbänden im Verhältnis zur Gesamtmitgliedszahl anzeigt, am 30. September auf 1,8 gegen 1,9 Ende Juni und 1,9 Ende März. Es ergibt sich danach also eine Abnahme der Arbeitslosigkeit. Auch im Vergleich zum Vorjahr ist ein Rückgang zu konstatieren, da am 30. September 1903 die Arbeitslosenziffer 1,9 war. Die Arbeitslosenzählungen, die sich fast auf 600,000 Arbeiter erstrecken, würden für die Bewegung der Arbeitslosigkeit im allgemeinen schon einen recht wichtigen Fingerzeig bilden, wenn man annehmen dürfte, daß die Zählung in den einzelnen Verbänden richtige Ergebnisse lieferte. Dies ist indes vorläufig nur für wenige Verbände anzunehmen, vor allem für die Buchdrucker, die Bildhauer, Handschuhmacher und Bäcker. Für diese betrug die Prozentziffer der Arbeitslosigkeit Ende September

Table with 2 columns: Profession and Arbeitslosigkeit percentages for 1903 and 1904.

Für den Verband der Metallarbeiter wird die Arbeitslosigkeit auf nur 1,5 Prozent am Ende des dritten Quartals angegeben. Dieser Prozentzahl ist aber, nach der ganzen Geschäftslage im Metallgewerbe zu schließen, viel zu niedrig. Daß von 188,750 Mitgliedern am 30. September nur 2101 arbeitslos gewesen sein sollen, würde einen so günstigen Beschäftigungsgrad anzeigen, daß die allgemeinen Klagen über die Ungunst der Geschäftslage durch die niedrige Arbeitslosenziffer allein widerlegt würden.

Ein Anti-Streitgesetz in Ungarn. Dem Drängen der ungarischen Scharfmacher-Verbände nachgehend, haben die Minister Tisza und der Handelsminister Hronyomi Verordnungen erlassen, die sich gegen die Streitenden richten. Zwar will man dem Arbeiter das Mittel des Streiks nicht wegnehmen; auf streikende gewerbliche Arbeiter kann, so heißt es in der Verordnung, das Feldarbeitergesetz nicht angewendet werden. Bestraft sollen nur solche Taten der streikenden Arbeiter werden, die gegen die persönliche und Vermögenssicherheit der Arbeitgeber oder der arbeitswilligen Arbeiter gerichtet sind oder diese in ihrer freien Entscheidung zu behindern trachten. Solche Erscheinungen sollen die Behörden und die interessierten gesellschaftlichen Kreise zur Anzeige bringen. Es wird dann dazu aufgefordert, daß die Ortbehörden mit den strengsten Mitteln vorzugehen und die Elemente entfernen, welche die Arbeiter zu solchen ungesetzlichen Handlungen verleiten. Das letztere richtete sich gegen die Streikleiter. Den Arbeitern sollen ihre Führer entziffen und ins Gefängnis gesteckt oder der Schub fortgeschafft werden, damit sie fähig sind und sich den Wünschen des Unternehmertums fügen. Die „Volksstimme“, das Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Ungarns, kennzeichnet die Verordnung wie folgt: „Was an Jesuitismus, an spezifisch-ungarischem Liberalismus und an asiatischer gewalttätiger Milderkeit in eine Verordnung hinein zu zwingen möglich war, das haben beide fertig gebracht.“

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 4. November. Verheiratung. IV. Tischler Gottlieb Dunt, evang., Jellenberg, und Elisabeth Prietz, kath., Sonnenstraße 11. — Hausdiener Erdmann Schlappe, evang., Hölzengasse Nr. 15, und Pauline Franke, kath., Ohlau. — Kaufmann Max Friedländer, jüd., Dresden, und Dora Rah, jüd., Agnesstraße 16. — Straßenbahnkassierer Ernst Etanmwig, evang., Gräblichenerstraße Nr. 138, und Anna Lindemann, evang., Lothringergasse 5. — Schlosser Georg Hubst, evang., Hölzengasse 25, und Margarete Schödel, kath., Friedrichstraße 96. — Ausbacher Johann Dolina, kath., Gräblichenerstraße 134, und Anna, verw. Krause, geb. Küttner, evang., eberwaldstr. — Kohlenhändler Johann Scholz, evang., Luisenstraße Nr. 21, und Anna, verw. Zimmer, geb. Bittner, kath., Gabisstraße Nr. 58. — Handlungsgehilfe Hermann Nien, kath., Kaiser Wilhelmstraße 112, und Anna Wendel, evang., Meise. — Leinwand im Grenadier-Regiment Nr. 11 Rudolf von Sellhorn, evang., Viktoriastraße 60, und Erna Willert, evang., Hölzengasse 78. Eheschließungen. IV. Korbmacheremeister Paul Kopp, kath., Gartenstraße 28, mit Agnes Berndt, kath., Zimmerstraße 14. — Schriftfeger Otto Stobrer, evang., Am Wäldchen 22, mit Gertrud Praedel, evang., Friedrichstraße 79. Todesfälle. I. Rentenempfänger Gottlieb Reichelt, 49 J. — Freiberger Landchaftsgärtner Paul Thamm, 60 J. — Tischlerfrau Stalowski, geb. Joha, 62 J. — Lagerhalter Max Ehrster, 33 J. — Erich, S. des Buchhalters Ernst Högler, 3 J. — Klara, L. des Telegraphen-Vorarbeiters Gustav Wagner, 5 Mon. — Wilhelm, S. des Tischlers Paul Endres, 13 Tage. — Alfred,

S. des Arbeiters Alfred Dutke, 1 J. — Weichenfellerwitwe Pauline Rathilde Luise Wolf, geb. Rathmann, 71 J. — Fritz, S. des Arbeiters Georg Morche, 8 Wochen. — Katharina, L. des Mechanikers Johannes Reindel, 4 J. — Schlosserwitwe Antonie Köhnsky, geb. Neugebauer, 68 J. — Rentenempfänger Wilhelm Seydel, 79 J. — Kutscherwitwe Hedwig Lerche, geb. Sanber, 75 J. — Rentenempfänger Robert Brückner, 64 J. — Malermeister Reinhold Wittmann, 59 J. — Arbeiterwitwe Johanna Auguste Pauline Keller, geb. Reil, 69 J. — Gustav, S. des Glaserbuden-Arbeiters Gustav Fieber, 7 Mon. — Agnes Mühlner, ohne Beruf, 15 J. — Klara Brunsdot, ohne Beruf, 22 J. — Elisabeth, L. des Arbeiters Konstantin Scholz, 10 Mon. — Elfriede, L. des Klempners August Ramroth, 4 Mon. — IV. Verm. Rentner Amalie Warschauer, geb. Korach, 78 J. — Helene, L. des Brauers Gustav Goldmann, 10 Wochen. — Postkassierer August Köhner, 65 J. — Helene, L. des Schlossers August Ebing, 4 J. — Verm. Banergutbesitzer August Helme, geb. Schödel, 67 J. — Banier Max Bengel, 28 J. — Emilie, L. des Schlossers Friedrich Danaschke, 2 Mon.

Briefkasten. Für die Anzeigefrau: Edlon 45 Pfg.

Versammlungen und Vereine.

Breslau. Freie Turnerschaft Breslau. Turnstunden: 1. Abt.: Jeden Dienstag und Freitag, Abends von 8-10 Uhr, in der städtischen Schulküche, Waterloostraße. — 2. Abt.: Jeden Montag und Donnerstag, Abends von 8-10 Uhr, in der städtischen Schulküche, Postenstraße. Gewerkschaftshaus. Sonnabend, den 5. November: Köpfer-Verband. Mitglieder-Versammlung Abends 8 Uhr im Zimmer Nr. 2. Zimmerer. Jeden Sonnabend: Pahlabend. Sonntag, den 6. November: Holzarbeiter-Verband. Mitglieder-Versammlung Vormittags 10 1/2 Uhr im großen Saal. Verein Gutenberg. Große Soiree im großen Saal. Maschinisten und Feiger. Mitglieder-Versammlung Nachmittags 2 Uhr im Zimmer Nr. 2. Dachdecker-Verband. Jahrtag von 10-11 Uhr im Zimmer Nr. 5. Steinarbeiter-Verband. Der Kaffeentag fällt heute aus und findet nächsten Sonntag statt. Montag, den 7. November: Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands. Mitglieder-Versammlung Abends 8 Uhr. Mittwoch, den 9. November: Arbeiter-Sängerband. Anschlußkassa. Sonnabend, den 12. November: Tapezierer-Verband. Kränzchen im großen Saal.

Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:

Distrikt I (Gräßlicher Vorstadt). Die Parteigenossen der Bezirke 1, 3, 4 und 6, welche sich an dem persönlichen Aufsuchen der Wähler im 25. Stadtverordneten-Wahlbezirk beteiligen wollen, treffen sich Sonntag den 6. November, Vorm. 9 Uhr, im Bezirkslokal 3/4. Der Distriktsführer. Bezirk 92-94. Dienstag Abend Zusammenkunft. Wichtige Angelegenheit. Pünktliches Erscheinen Pflicht. Der Bezirksführer. Distrikt II (Nikolai-Vorstadt und Pödelwitz). Die Genossen werden ersucht, an der Flugblatt-Verbreitung in der inneren Stadt teilzunehmen und sich Sonntag früh 8 Uhr im Arbeiter-Sekretariat einzufinden. Donnerstag Abend Zusammenkunft der Bezirksführer. Ausgabe des Materials. Alle bestimmt erscheinen. Der Distriktsführer. Distrikt III (Ober-Vorstadt). An die Bezirksführer und deren Stellvertreter: Sonnabend den 5. November, Abends 8 1/2 Uhr: Zusammenkunft im Distriktslokal. Das Erscheinen aller, auch der Mitglieder, ist unbedingt notwendig. Der Distriktsführer. Bezirk 35 Wäldchen, Wäldchen, Große und Kleine Dreilindengasse, Rosenthalerstraße. Als Bezirksführer ist Genosse Klempner Georg Kellner, Wäldchen 15, gewählt worden. Der Distriktsführer. Bezirk 40. Sonnabend, den 5. November: Besprechung im Distriktslokal. Der Bezirksführer. Bezirk Rosenthal. Sonntag den 6. November, Vormittags 11 Uhr: Jahrtag im bekannten Lokal. Am vollständigen Erscheinen ersucht. Der Bezirksführer. Distrikt VI (Schweibitzer, Ohlauer und Streichen Tor). Bezirke 74 und 75. Sonnabend den 5. November: Zusammenkunft. Der Bezirksführer. Distrikt VII (Zwarte Stadt). Sonntag den 6. November, früh 7 1/2 Uhr: Flugblatt-Verbreitung und Abrechnung vom Volkskongress. Die Führer werden ersucht, ihre Mitglieder einzuladen. Der Distriktsführer.

Freiburg. Freie Turnerschaft. Jeden Montag und Donnerstag von 8-10 Uhr: Turnstunden im „Gewerkschaftshaus“ in Polzau. Fremde des freien Turnens sind stets willkommen. Der Vorstand. Freiburg. Deutscher Metallarbeiter-Verband. Eingetretene Umstände halber findet unsere Versammlung erst Mittwoch, den 9. November, statt. Die Ortsverwaltung. Siegnitz. Kommunalwähler-Versammlung. Dienstag, den 8. November, Abends 8 Uhr. Referat wird in der Versammlung bekannt gegeben. Das Erscheinen aller Genossen ist Pflicht. Das Komitee. Briesg. Radfahrer-Verein „Frisch auf“. Sonntag, den 6. November, 11 Uhr: Abfahrt. Abfahrt vom Vereinslokal Mittags 12 Uhr. Um zahlreiche Beteiligung bitten. Der Vorstand. Rattowitz. Sozialdemokratischer Verein. Dienstag, den 8. November, Abends 8 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung im „Gewerkschaftshaus“. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Brubus. Der Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten. 2. Der schlechte Provinzial-Parlament. 3. Verschiedenes. Das Erscheinen aller Mitglieder wird erwartet. Gäste sind willkommen.

MAGGI'S Suppen-WÜRZE und Spisen- billiger, wenn die Originalfläschchen nachgefüllt werden. Man verlange ausdrücklich MAGGI'S Würze! Originalfläschchen: 35 Pfg. wenn nachgefüllt: 25 Pfg. Nr. 0 25 Pfg. Nr. 1 45 Pfg. Nr. 2 65 Pfg. Nr. 3 0,70 Nr. 4 1,80 Nr. 5 2,75

Stadt-Theater.

Sonnabend:
„Der König hat's gesagt.“
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
„Sapfenreich.“
Sonntag abend 7 1/2 Uhr:
„Hohenzollern.“
Montag:
Gastspiel Marie Götz
„Samson und Dalila.“

Lobe-Theater.

Sonnabend:
Zum 1. Male:
„Traumulus.“
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
„Der Vogelhäbler.“
Sonntag:
Abends 7 1/2 Uhr zum 2. Male:
„Traumulus.“
Montag:
„Der Kaffeebinder.“

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Sonntag:
Abends 7 1/2 Uhr:
„Die Kledermann.“
Billetverkauf Sonntag v. 11—12 Uhr
im Thalia-Theater.

Zeltgarten.

Dr. H. Krsinsik.
Gänzlich neues
Programm.
2009
u. a.:
Ebelings
Rennkompagnie
mit
Motorführung
im Breslau noch nicht
gesehen
u. 10 Attraktionen.
Entrée 30 Pfg.
Reiswert 50 Pfg.

Konzerthaus „Flora“.

Dir.: H. Krsinsik.
Zum 1. Mal in Breslau.
Die
„Wiener
Schnapper“.
Jetzt das modernste auf dem
Gebiete der Musik.
Vorzüglicher Mittagstisch
bei soliden Preisen.
Das Freil-Konzert.
Entrée Sonntags 10 Pfg.
Bedeutung: Münchnerinnen.

Palmengarten

Dir.: H. Krsinsik.
Zum 1. Male
in Deutschland!
Das
Amerikanische
Damen-
Orchester
Dir. Schumann.
Das
Elite-Orchester
Bochnig.
Entrée frei.

Gleimnitz

Rosenthalerstrasse 18
vis-à-vis der Odeonbrücke
empfiehlt sein grosses Lager von
Schuhwaren
für Herren, Damen & Kinder
Spezialität:
Selbstgefertigte
Spiegelanzüge
Filzschuhe in allen Grössen.
Reparaturen schnell u. billig
in eigener Werkstatt.

20, Ohlauerstrasse 20.

Täglich geöffnet
von früh 9 Uhr bis abends 10 Uhr

Grand PANOPTIKUM

Anatomisches Museum.
Größtes Unternehmen in diesem Genre.
100 Kolossalgruppen, anatomische Abteilung.
1000 wissenschaftliche Präparate.
Jeden Freitag: **Extra-Damentag.**
Neu! **Szenen** Neu!
aus dem japanisch-russ. Kriege.
Erklären u. Zerlegen d. anatom. Venus.
Eintritt 30 Pfg., Militär ohne Charge 20 Pfg.,
Kinder 10 Pfg.
Kinder haben nur in das Panoptikum Zutritt.
2096 Die Direktion.

Achtung Holzarbeiter!

Sonntag, den 6. November 1904
vormittags punkt 10 1/2 Uhr
im grossen Saale des Gewerkschaftshauses, Margaretenstr. 17:

Ankerordentliche Mitglieder - Versammlung.

Zweck-Ordnung:
1. Der moderne Arbeits-Vertrag und die Gewerkschaften. Vortrag. Referent: Gewerkschafter L. Göth-Danzig.
2. Ist der Tarifbruch von Strietzel & Ludwig bestrittig und welche Massnahmen ergreifen wir? 3. Verschiedenes.
Frauen sind eingeladen.
Um recht pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht
Die Lokalverwaltung.

Neisse, Sonntag, 6. November 1904: Neisse.

Einweihung des Arbeiter-Saunes.

Vormittags: Frühstücken — Melkmaß,
Nachmittags: Familien-Unterhaltung,
worauf die Mitglieder mit Familie freundlichst einladen
2056 Der Verwaltungsausschuss.

Borauzeige! Gewerkschaftshaus Borauzeige!

Margaretenstrasse 17.
Sonnabend, den 12. November 1904:

Großes Herbst-Bränzchen

veranstaltet vom
Verband der Tapezierer und verw. Berufsge nossen.
Polonäse mit Präsentverteilung.
Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende ??.
Entrée Herr inkl. Dame 60 Pfg., einz. Dame 30 Pfg.
Um gütigen Zuspruch ersucht Das Komitee.

Oswald Lissels Restaurant

Breslau, Friedrich-Wilhelmstrasse 78.
Zu dem am
Sonntag, den 6. November 1904
stattfindenden

Gesellschaftl. Abendbrot

bei musikalischer Unterhaltung
erlaube mir, meine Freunde und Bekannte ergebenst einzuladen.
Hochachtungsvoll
Oswald Lissel, Restaurateur.

Kognak selbst zu bereiten!

Kognak mit französischem Geschmack und Aroma kann niemals mit künstlichen Essenzen, sondern nur aus französischen Grundstoffen nach anerkannter Methode des renommierten französischen Verfabrikanten erzeugt werden. Reichel's Kognak-Extrakt Marke „Lichtstrahl“ ist ein Vorbild aller französischen Weine. Man de Vie de Champagne. In Deutschland anerkannt.
Man überzeuge sich, der Geschmack entscheidet!
Niemals lose, nur 2 Ounces à 1 1/2 Fl., das Ganze 2 1/2 Fl. Bei 6 Flaschen die 7te gratis. — Westville-Broschüre: „Die Destillation im Haushalt“ völlig kostenfrei!
Otto Reichel, Berlin SW., Eisenbahnstr. 4.
Grösste Spezialfabrik Deutschlands.
Niederlagen in ganz Deutschland durch Schöbber-Kontak.
Man nehme aber nur Reichel's Kognak-Extrakt mit dem Lichtstrahl und nichts anderes. Es gibt keinen Ersatz.
Engros-Niederl.: Franz Zehnich, Breslau II, Friedrichstr. 29.

Bekanntmachung!

Infolge der seit einiger Zeit eingetretenen Preis-Steigerung der Rohmaterialien hat sich die hiesige Drechsler-Jungung entschlossen, ab dem 1. November d. J. ab die Preise für Aufträge zu erhöhen.
Der Lohn wird unter Umständen angehoben werden.
Hochachtungsvoll
Der Vorstand d. Breslauer Drechsler-Jungung.

R. G. Leuchtag Nachf.

En gros. Mikolai-Strasse 8. En detail.

Sakkos schwarz u. farbig. Double Covercoat, Astrachan von 4 1/2 Mk. an.	Verkauf eigener Fabrikate. Bekannt vorzüglicher Sitz Verarbeitung nur reeller haltbarer Stoffe. 2098	Schwarze Kragen Krimmer, Astrachan, Eskimo, Rips von 3 1/2 Mk. an.
Paletots schwarz u. farbig. Velour, Homespunne, Eskimo von 10 Mk. an.		Abend-Paletots und Capes Foulé, Velour, Tuch von 10 Mk. an.
Farbige Umhänge aus Stoffen mit angewebtem Futter von 6 Mk. an.		Mädchen-Jacketts und Paletots in grösster Auswahl von 3 Mk. an.

Dominikaner.

Gute Sonntag:
Reuter's Wenden-Ensemble
2 grosse humorist. Soireen
Nachmittagsvorf.: 20 Pfg.
Abf. 4 Uhr: Entrée 20 Pfg.
Referiert 30 Pfg.
Abendvorstellung:
Abf. 8 Uhr: Entrée 25 Pfg.
Referiert 40 Pfg.
Form. v. 11—1 Uhr: Große Matinee ohne Entrée.

Gärtner's Lokal

Rosenthal
empfiehlt seine Spezialitäten zur freundlichen Benutzung.
Jeden Sonntag:
Musikalische Unterhaltung
Kiesen-Eisbeine.
Gutgepflegte Biere,
aufmerksame Bedienung.
1739 D. O.

Robert Schuppe

Hutmachermeister, Mikolaistr. 34
empfiehlt sein 1429
gut assortiertes Lager in eleganten, sauber gearbeiteten Herren- u. Knaben-Hüten zu billigsten, festen Preisen.
Bitte genau auf Firma zu achten!

Uhren, Ketten, Ohrringe

als Reparatur billig.
Reibstirn,
Uhrmacher, 2092
Friedrich-Wilhelmstrasse 70.
(Gegründet vor 30 Jahren.)

Viel Geld

Es werden nur hoch Güte...
Anzahlstr. Welschstr. 17a II.
Kauf Sonntag von 11 bis 2 Uhr.

G. Wutke

Inh.: Fritz Gellern
Rohtabak-Kaudlung
Breslau, Freiburgerstr. 7.

Bockbier

in Flaschen und Gebinden.
Hopf & Görcke
Tel. 238. Gräbschen Tel. 1921.

Breslauer Delikatess-Korn.

Weizen-Korn, à Fl. 1.00, 0.55; 1.40, 0.75; 1.90, 0.95.
Weizenmehl-Korn, à Fl. 1.00, 0.55.
Weizen-Korn, à Fl. 1.40, 1.00, 0.75.
Boggen-Korn, à Fl. 1.50, 0.80; 1.80, 0.95.
Blecker-Korn, à Fl. 2.00, 1.05.
Korn-Creme, à Fl. 2.00, 1.05.
Diverse feine Bilde, Rum, Arat, Funfch, Kognal.
Carl Schirdewan
Getreide-Korn-Dampf-Brennerei, gegründet 1762.
Breslau 8, Klosterstr. 102/104, Friedrich-Wilhelmstr. 45.
Brockau, Breslauerstrasse 2. 2010

Krotoschiner Brauereien

Hepner, Katzenellenbogen & Co.
empfehlen ihr
Lagerbier nach Münchener Art,
helles Böhmisches
und nach Culmbacher Art gebranntes Bier
in Gebinden und Flaschen.
Niederlage:
Neue Antonienstr. 16/18.

Auf Kredit
kaufen Sie unbedingt am billigsten u. besten in dem weitaus beliebtesten
Möbel-u. Waren
Kredit-Haus von
Schröter & Co.
Neue Schweidnitzerstr. 16
Kein unnützes Schreien, aber desto mehr Vorteile bieten wir einem Jeden.
Prachtvolle Auswahl in
Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben, 2095
Mode- und Manufakturwaren,
Möbel und Polsterwaren.
Kleinste Anzahlung.
Abzahlung von 1 Mk. an.
Kredit nach auswärts.